

German Language School Ottawa Inc.



1971 – 2011

40 Jahre

Deutsche Sprachschule Ottawa

FESTSCHRIFT, OKTOBER, 2011

1971 - 2011

German Language School (GLS) Ottawa

40 Jahre

Deutsche Sprachschule Ottawa

FESTSCHRIFT, OKTOBER, 2011

Verfasst von:

Jacqueline Ehninger-Cuervo

Mit Hilfe von:

Stefanie Marcus, Roy Engfield und Gabi Kaindl

Und Beiträgen vieler jetziger und ehemaliger Mitglieder!

Vorwort

Moral von *Erich Kästner*

Es gibt nichts Gutes
außer: Man tut es.

Die Sache mit der Festschrift kam mir selber unerwartet. Es fing harmlos genug an: „Wollte ich vielleicht bei der Festschrift für das 40. Jubiläum der deutschen Schule mitmachen?“

„Warum eigentlich nicht?“ dachte ich.

So ein kleines Artikelchen werde ich doch geschrieben kriegen, oder? Wie genau es von dem Punkt an dazu kam, daß ich die Hauptverfasserin der Festschrift werden würde, weiß ich nicht genau. Wahrscheinlich nicht schnell genug gedruckt, nehme ich mal an.

Dabei bin ich denkbar ungeeignet für diese Aufgabe: Ich habe bei der deutschen Schule nie einen größeren Posten belegt als vielleicht mal beim Sommerfest mitzumachen oder den Versuch zu wagen ein Theaterspiel auf die Beine zu stellen. Ich stehe vor der Maschine der deutschen Sprachschule, die irgendwie läuft und funktioniert, genauso wie ich vor meinem Auto stehe – bewundernd, wie toll das eigentlich alles klappt, aber mit nur sehr wagen Vorstellungen, wie es das eigentlich tut.

Meine persönliche Lehre, die ich in diesem Versuch eine einigermaßen ansehbare Festschrift zusammenzustellen davon getragen habe, ist die Wichtigkeit „gut Buch zu führen“, die Wichtigkeit der Qualität unserer kollektiven Aufzeichnungen.

Ich habe stapelweise Material bekommen, unter anderem Sammlungen mit vielen Ausgaben der Schülerzeitung „Unsere Welt am Samstag“.

Aber als ich hineinschaute, merkte ich bald, dass da zwar viel ist, worauf wir als Eltern, Schüler oder Lehrer stolz sein können – es gibt goldige Basteleien der Kleinen, beeindruckende Aufsätze der Älteren, viele Bilder – aber leider fast garnichts von historischem Wert. Kein Hinweis, wer die Lehrer waren in jenem Jahr oder in welcher Schule wir uns befanden, oder was es besonderes gab. Manchmal fehlt sogar der Name des Schulleiters.

Fotos gibt es bergeweise, aber oft unbeschriftet, vergilbt, fest aufgeklebt oder von undruckbarer Qualität.

Erinnerungen richtig aufzeichnen und auch wiedergeben ist von immenser Bedeutung für eine Organisation, sonst bleibt sie wurzellos und kippt leicht um. Und: Papier ist noch immer König! Sogar in unserem Zeitalter - merkt Euch das! Etwas das nur noch auf einer CD, einem USB stick oder auf irgendeinem Computer existiert, ist so gut wie weg. Eine Kiste mit Dokumenten wird vielleicht verflucht, weil sie immer irgendwo herumsteht, aber sie geht viel weniger leicht verloren.

Wenn es nicht Menschen gäbe wie Roy Engfield, der zu Zeiten unseres 25. und 30. Jubiläum die Geschichte unserer deutschen Sprachschule niedergelegt hat oder Elke Barthel und Sylvia Grambart, die ihre Jahre als Schulleiterinnen in Alben und Scrapbooks festgehalten haben, oder auch Dieter

Kiesewalter, der in seinem Buch "Kanada - Gelobtes Land" so viele Erinnerungen der deutschen Gemeinde eingefangen hat, dann wäre es um diese Festschrift schlimm bestellt gewesen.

Beim Durchsehen der vielen Fotos habe ich auch gemerkt wie lebenswichtig es für eine Organisation ist, die richtigen Menschen dabei zu haben. Die Säulen – diejenigen, die über Jahre hinweg auf den Fotos auftauchen und einer Organisation Beständigkeit geben. Von denen hat die Schule zu ihrem großen Glück einige - ihr werdet sie in der Fotogalerie finden. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Ich fand in der Zeitspanne bis 1983 - 1997 kein einziges Album, das nicht mindestens ein Foto von Karin Laframboise enthielt, meistens mit ihrer Gitarre, aber immer mit Energie, Freude und Elan – wie kann man da nicht mitgerissen werden? Andere wirken auf stillere Weise, aber nicht mit weniger Bedeutung.

Natürlich gäbe es auch keine Schule ohne die Schüler – oder die Eltern, die oft dann durchhalten müssen, wenn die "Kids" lieber die Flinte ins Korn werfen wollen.

Zuletzt müssen wir all denjenigen danken, die weiterhin Posten übernehmen, die ihre Zeit und Energie mit vollen Händen verteilen, die die Schule am Leben und Atmen erhalten.

Hier geht meine große Anerkennung und Bewunderung an unsere jetzige Schulleiterin Gabi Kaindl, die fest daran glaubt, daß zur Arbeit auch die Freude gehört und daß die Feste gefeiert werden sollten wie sie fallen. Wo sie ihre Energie her nimmt, weiß ich nicht, aber alle in ihrem Umkreis profitieren davon.

Ohne Gabi gäbe es einiges nicht, zum Beispiel gäbe es keinen deutschen Kindergarten in der Martin-Luther Kirche (mit Nachwuchsschülern für die Sprachschule) und auch keinen Jubiläums-Galaball (mit vorherigen Tanzstunden!)

Letztendlich natürlich ein großes Danke an unseren Vorstand und an alle die Helfer, die nicht nur dieses besondere Ereignis möglich gemacht haben, sondern die der Sprit sind, welcher den Motor der deutschen Sprachschule am laufen hält.

Mit liebem Gruß!

Jacqueline Ehniger-Cuervo



**Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland**

**Embassy
of the Federal Republic of Germany**

**Ambassade
de la République Fédérale d'Allemagne**



Liebe Freunde der German Language School Ottawa, liebe Eltern, liebe Schüler,

über vier Jahrzehnte hinweg eröffnet die German Language School Ottawa Interessierten die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu erlernen. Darin erschöpft sich ihre Tätigkeit jedoch nicht. Neben dem Unterricht von Vokabeln und Grammatik, legt sie auch besonderen Wert auf das Erleben der deutschen Kultur.

Das breite Unterrichtsangebot, das Kinder im Vorschulalter, Jugendliche und Erwachsene anspricht, kombiniert die Schule mit kulturellen Veranstaltungen, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Durch dieses Zusammenspiel vermittelt die Schule ihren Schülern eine interkulturelle Kompetenz, die nicht nur eine Bereicherung für die Schüler persönlich darstellt, sondern auch für die kanadische und deutsche Gesellschaft.

Dieses Ziel des sprachlichen und kulturellen Austauschs vor Augen, wurde die German Language School 1971 als Samstagsschule in Ottawa gegründet. Allen verwaltungstechnischen und finanziellen Schwierigkeiten zum Trotz wurde sie nicht nur fortgeführt, sondern das Programm sogar erweitert. Bis heute zieht sie Interessierte durch ihr vielfältiges Programm und qualifiziertes Personal an.

Ein großes Dankeschön möchte ich an die Leitung, Verwaltung und das Personal der German Language School Ottawa richten. Denn auf deren unermüdlichem Engagement fußt der Erfolg der Schule.

Rückblickend wird dieses Engagement durch das Renommee der Schule belohnt. Mit Blick in die Zukunft dient das Ansehen und der gute Ruf der Schule als Motivation. Ich wünsche der German Language School Ottawa daher in ihrem Wirken weiterhin viel Erfolg und gratuliere herzlichst zum 40-jährigen Jubiläum.

Ihr

Dr. Georg Witschel

INHALT

WIE ÜBERHAUPT ALLES ANGEFANGEN HAT... ..	7
A BRIEF HISTORY OF THE GERMAN LANGUAGE SCHOOL	13
BITTE MAL EHRlich!!.....	26
ERINNERUNGEN AN DIE DEUTSCHE SCHULE	31
FOTOGALERIE	39
ALLERLEI.....	43
40. JUBILÄUM SUPER-KREUZWORTRÄTSEL.....	44
UNSERE SPONSOREN	46

Wie überhaupt Alles angefangen hat...

...und wieso eigentlich Schule?

(Jacqueline Ehninger-Cuervo)

Ich meine nicht nur unsere eine, kleine deutsche Sprachschule hier in Ottawa – ich meine überhaupt.

Heutzutage darf man nicht nur zur Schule, sondern man muss; das nennt sich Schulpflicht. In Deutschland muss man noch mehr als hier in Kanada, das heisst, die Gesetze sind dort noch strenger als hier. Der Unterschied ist, das Kanada eine Bildungspflicht hat, die z.B. "Home schooling" erlaubt, während Deutschland eine eigentliche Schulpflicht hat, d.h. "Hausunterricht" ist nicht erlaubt oder nur in Sonderfällen.

Aber wie ist es eigentlich dazu gekommen, dass heutzutage jeder gehen muss und früher die meisten garnicht gehen durften?

Skaven durften nicht, Mädchen durften oft auch nicht, Ritter lernten schon etwas, aber nicht lesen und schreiben, und nicht adlige Leute wie Handwerker oder Bauern usw. durften oft auch nicht.

Wer blieb da überhaupt noch übrig fragt man sich da?

Zumindest habe ich mich das gefragt und dann habe ich angefangen nachzusehen. Das Resultat meiner fatalen Neugier finden ihr jetzt hier wiedergegeben: Eine kleine Schulgeschichte im Zeitraffer - Reader's Digest wäre stolz auf mich!

ooo



Wir wissen, daß die alten Griechen es in Sachen Bildung ziemlich weit gebracht haben. Das erkannten auch die Römer, denn Griechisch war dort eines der Hauptfächer in der Schule. Reiche Römer legten sich oft gebildete griechische Sklaven als Hauslehrer zu (das hatte den weiteren Vorteil, aus Sicht der Schüler zumindest, daß man Lehrer, die man nicht mochte, wieder verkaufen konnte).

Im römischen Schulsystem drehte sich alles um die "7 freien Künste" (artes liberales), über die ein freier Bürger verfügen sollte:

Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musik. Die mathematischen Disziplinen (Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musik) wurden im Quadrivium (Vierweg) zusammengefaßt, die grammatisch-literarischen Fächer (Dialektik, Grammatik, Rhetorik) im Trivium (Dreiweg). Der Hauptakzent lag auf der Rhetorik.

Diese Fächer der römischen Schule beeinflussen noch jetzt unser heutiges Schulwesen durch die Festsetzung bestimmter Fächer zum Allgemeinwissen. So wurde beispielsweise das Trivium (Dreiweg) zu unserem heutigen Deutschunterricht (obwohl wir heutzutage in Sachen Rhetorik um einiges schwächer sind als die Römer, da braucht man sich nur mal eine politische Debatte ansehen...)

Nun gut, alle Dinge kommen zu einem Ende, und so war es auch mit der Antike. Als Rom so langsam zerbröselte und das Christentum alte Religionen und Philosophien verdrängte, zerfiel dabei zunächst einmal auch das Bildungswesen.

Während der Spätantike und des frühen Mittelalters gab es Barbarenattacken und Völkerwanderungen (als jeder vor den einfallenden Barbaren abhaute), Kaiser kamen und gingen und neue Reiche wurden gegründet.

In den vielen Schlachten wurde das, was von Zivilisation noch übrig war, kurz und klein gehauen, dazu kamen noch ein paar Seuchen, und nachdem alles vorbei war, war es, als hätte jemand das Licht des europäischen Lehrwesens ganz einfach ausgeknipst.

Der Begriff der "dunklen Jahre" (the "Dark Ages") wird häufig für diese Zeit angewandt, weil da in Sachen Wissen und Lernen so wirklich vieles zum Stillstand kam.

Es gibt aus dieser Zeit kaum Klassikerzitate oder historische Aufzeichnungen, und herzlich wenig neue Erkenntnisse oder Erfindungen. Stricken hat man angeblich erfunden, und - nichts gegen Stricken, ich stricke sehr gerne - aber das war's dann auch so ziemlich. (Gut ich übertreibe, aber man kann sich in etwa ein Bild machen).

Man vergass die Lehren und Schriften des Altertums und es dauerte einige hundert Jahre, bis man davon



das Meiste wiederfand. Das Wissen musste sich eine neue Bleibe suchen und die fand es in den Klöstern. Das erste Benediktinerkloster wurde eröffnet und die Platonische Akademie wurde geschlossen.

Das bringt uns zurück zu den Schulen und zum Lernen und dazu, wer es eigentlich durfte.

Kurz gesagt, die einzigen, die zunächst einmal durften, waren diejenigen, die einen Job mit der Kirche annahmen (und das ist eigentlich auch etwas falsch ausgedrückt, denn früher suchte man sich meistens keinen Job, sondern es wurde einem einer aufgebrummt, ob einem das nun passte oder nicht). Die einzigen Schulen die es gab, waren die Klosterschulen.

Mit anderen Worten, nur wer ins Kloster ging, konnte lernen. Man konnte entweder freiwillig hin, oder man wurde ganz einfach ins Kloster gesteckt, wenn die Eltern (oder irgendjemand anders mit Machtstellung) es so bestimmten. Wer arm war, blieb meistens ein einfacher Mönch oder eine Nonne, wer Geld mit ins Kloster brachte, hatte bessere Aufstiegsmöglichkeiten.

Allgemein waren die Klosterschulen auch Laien aus gehobenen Schichten zugänglich (d.h. Söhnen oder Töchtern von Adligen, selbst wenn sie nicht ins geistliche Amt traten).



Die erste wichtige Bildungsreform passierte so um 789 unter der Regierung von Karl dem Großen (dem wichtigsten Vertreter des karolingischen Herrschergeschlechtes). Das frühe Christentum war nämlich etwas bildungsfeindlich gewesen und strebte das Ideal der "gelehrten Unwissenheit" an, was leider nach einigen Jahren zur Folge hatte, daß viele Priester nicht einmal mehr gut genug Latein konnten, um ein fehlerfreies "Vater Unser" auf die Beine zu stellen.

Karl der Große entschloss, daß da etwas geändert werden müsse. Zum einen säte er Zweifel, wie gut Gebete mit so vielen Fehlern drin überhaupt beim lieben Gott ankämen und außerdem meinte er, daß liturgische Gesänge, die so gegen die Regeln der Grammatik verstößen, auch etwas von ihrer Schönheit einbüßten.

Außerdem wollte Karl der Große bewirken, daß einträchtig daran gearbeitet werde, das Christentum zu stärken und das Heidentum auszumerzen.

Er hatte schon Jahre zuvor angefangen, Gelehrte aus ganz Europa an seinem Hof zu sammeln. Außerdem erstellte er eine Hofbibliothek und es wurde auch eine neue Buchschrift entwickelt: die karolingische Minuskel. Das alles brachte den Ball der Bildung wieder zum Rollen.

Ab dem 9./10. Jahrhundert entwickelten sich in den Städten die Domschulen und lösten die Klosterschulen allmählich ab. Die Domschulen werden ihrerseits ab dem 12. Jahrhundert von den Universitäten verdrängt.

Um 1450-1600 treten in größerer Zahl Bürger-, und Landschulen mit stark wechselnder Qualität in Erscheinung.

Wer Ritter werden wollte, hatte auch eine harte Ausbildung vor sich, obwohl Lesen und Schreiben anfänglich nicht dazu gehörten. Aus dem "Ritterspiegel", den Johannes Rothe um 1410 schrieb erfahren wir, welche Künste ein Ritter beherrschen muß (falls sich jemand wundert - Mädchen durften keine Ritter werden):



"Zu einem vollkommenen Manne gehört, daß er wohl reiten kann, schnell auf- und absitzen, gut traben, rennen und wenden und daß er mit Verstand etwas von der Erde aufnehmen kann.

Zum zweiten gehört, daß er schwimmen kann und im Wasser tauchen und sich vom Bauch auf den Rücken wenden und krümmen kann.

Zum dritten gehört zu einem vollkommenen Mann, daß er mit Armbrust und Bogen umzugehen weiß. Das mag er bei Fürsten wohl nützen später.

Zum vierten muß er auf Leitern klettern können, das wird ihm wohl nützen im Kriege, auch ist es gut, an Seilen und Stangen klettern zu können.

Zum fünften muß er behende sein und wohl turnieren, streiten und recht und redlich stechen können.

Zum sechsten muß er bei Gefechten und Scharmützeln ringen können, auch soll er weiter springen können als andere und mit der Rechten ebenso gut fechten wie mit der Linken.

Zum siebten muß bei Tisch er sich gut benehmen können, tanzen und hofieren, auch soll er das Bredspiel (Schach) verstehen und alles, was ihn noch zieren mag."

Schließlich merkten die adligen Familien jedoch, daß auch schulische Bildung wichtig war, denn sie bekamen allmählich Konkurrenz von gebildeten bürgerlichen Gruppen in den Verwaltungen der entstehenden Territorialstaaten und, wer weiß, vielleicht wurden Ritter beim Einkaufen auch öfters von gebildeten Kaufleuten übers Ohr gehauen. Jedenfalls wurde nun auch bei den Rittern Lesen und Schreiben gelehrt. Zunächst meist mit Hilfe eines Hauslehrers und später gab es dann sogenannte Ritterakademien.

Zudem gab es Lateinschulen, Standeschulen und Winkelschulen (Privatunternehmen, wo man seine Bildung mit Geld oder auch mit Eiern und Gemüse bezahlen konnte und deren Qualität manchmal fragwürdig war...).

Man darf sich überhaupt diese ganzen Einrichtungen nicht wie heutige Schulen vorstellen: Es gab weder Klos noch fließendes Wasser, Strom gab es auch nicht, und Bücher gab es kaum (zumindest nicht, bevor Gutenberg die Buchpresse erfand).

Was es dafür gab, war viel Auswendiglernen, viel Wiederholen (ob man den lateinischen Text, den man da vor sich hin brabbelte, nun kapierte oder nicht) und viel Prügel. In den Klosterschulen zum Beispiel wurden man je nach Anzahl von Fehlern und anderer Vergehen mit Ruten verhauen.

Da hieß es dann "Zieht euch aus!" (exuimini auf lateinisch), die Kutte mußte runter und dann setzte es was, und zwar manchmal echt übel. Es gibt eine Geschichte, dass einer der Jungen, der die Ruten holen sollte (man schickte immer einen der Schuldigen) sich so vor dem bevorstehenden Prügeln fürchtete,

dass er das Strohdach des Klosters in Brand steckte, in der Hoffnung, daß darüber die Prügel vergessen würden (ob es geklappt hast weiß man nicht, aber am Ende lag das halbe Kloster in Schutt und Asche...).

Diese Art der Pädagogik dauerte in Deutschland, je nach Land, offiziell bis 1980 (in Bayern), obwohl der Prügelenthusiasmus natürlich bis da schon schwer nachgelassen hatte. Es ist eine traurige Tatsache, daß dies in vielen Ländern leider nicht der Fall ist: In den Südstaaten von Amerika darf heute noch geprügelt werden (2008 berichtete „der Spiegel“, dass in den USA jährlich schätzungsweise 200.000 Schüler geschlagen werden).

So, nachdem jetzt jeder weiß, wie gut er es an unserer deutschen Sprachschule hat, zurück zum Thema “zur Schule dürfen“ gegenüber “zur Schule müssen“, das letztere ist, was die Schulpflicht so mit sich bringt.

Die Idee der Schulpflicht begann mit einer Schrift Martin Luthers: *An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen* (1524). Bei den Katholiken wurden übrigens um ungefähr dieselbe Zeit die Jesuitenschulen aktuell.

In Württemberg wurde bereits in der großen Kirchenordnung von 1559 eine Schulpflicht festgelegt (allerdings nur für Jungen). Nach und nach folgten andere Länder, aber sehr glatt lief das Ganze nicht ab. Es waren wieder einmal unruhige Zeiten: für die Reformation gab es eine Gegenreformation und dann kamen solche Sachen wie der 30-jährige Krieg dazwischen. Jedenfalls zog sich das ganze hin bis nach 1800. Außerdem konnte der Staat eigentlich bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts diese Schulpflicht gar nicht durchsetzen. Schulpflichtgesetze waren eher Absichtserklärungen als vollstreckte Gesetze.

Die Zeit der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert war natürlich eine Art Raketenantrieb für die



gesamte europäische Bildung. Philosophen entwickelten die Idee der angeborenen Menschenrechte, stellten König und Kirche in Frage und sahen Vernunft und Verstandesbildung als das höchste Ideal.

Trotzdem war es von dieser Utopie bis zur Realität noch ein weiter Weg. Es fehlte so ziemlich alles: Schulgebäude, Lehrer, staatliche Schulbehörden und der Wille der Bevölkerung. Besonders die Landesbevölkerung war nämlich anfänglich gar nicht von der Idee begeistert ihre Sprösslinge in die Schule schicken zu müssen. Schliesslich gab es zuhause genug Arbeit.

Manche Gebiete waren anderen weit voraus mit der Gründung ihres Schulwesens, besonders einige der kleineren, fortschrittlichen Herzogtümer Thüringens, wie Sachsen-Gotha, wo die Schulen unter Ernst dem Frommen (siehe rechts) und dem Pädagogen Andreas Reyher vorbildlich gediehen. Wikipedia zufolge gab es dort das Sprichwort, dass des Herzogs Bauern gebildeter seien als anderswo der Adel!



Mädchen allerdings hinkten in Sachen Schulung noch immer den Buben hinterher: Für sie war das Erlangen der Hochschulreife erst ab 1893 mit der Gründung des ersten Mädchengymnasiums in Karlsruhe möglich und den uneingeschränkten Zugang zum universitären Studium erhielten sie erst in 1919.

Jetzt kommen wir unserer Zeit schon näher, aber einfacher wird es dadurch nicht. Selbst heute gibt es noch kein einheitliches Schulsystem. In Deutschland untersteht das Schulwesen den jeweiligen Ländern und in Kanada den Provinzen. Alle paar Jahre herrscht Panik, es wird geschrien, daß das Schulsystem nichts taugt, die Kinder nichts lernen (oder zumindest nicht soviel wie anderswo) und daß sich etwas ändern muß.

1957 war es der Sputnik-Schock mitten im "Cold War" (Kreisch! Die Russen haben den ersten künstlichen Erdsatelliten!). Sputnik machte schlagartig deutlich, dass die Sowjetunion im Hinblick auf ihre Raumfahrt den USA technologisch ebenbürtig wenn nicht sogar überlegen war. Das Bildungswesen aller westlichen Staaten wurde in Frage gestellt.

Seit dem Jahr 2000 bringen die PISA Studien der OECD Schulbehörden weltweit zum zittern.

PISA steht auf englisch für **Programme for International Student Assessment** (*Programm zur internationalen Schülerbewertung*) und französisch als **Programme international pour le suivi des acquis des élèves** (*Internationales Programm zur Mitverfolgung des von Schülern Erreichten*)

Und OECD für: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; englisch Organisation for Economic Co-operation and Development; französisch Organisation de coopération et de développement économiques, OCDE.

Die **PISA-Studien** sind internationale Schulleistungsuntersuchungen, die seit dem Jahr 2000 in dreijährigem Turnus in den meisten Mitgliedstaaten der OECD und einer zunehmenden Anzahl von Partnerstaaten durchgeführt werden. Sie haben zum Ziel alltags- und berufsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten 15-Jähriger in drei Bereichen zu messen: Lesekompetenz, mathematische Kompetenz und naturwissenschaftliche Grundbildung.

Und so entwickelt sich nach und nach, so hoffen wir zumindest, ein besseres und besseres Schulsystem, bei dem es am Ende nicht darum geht, ob man nun darf oder muß, sondern darum, daß man will.

A Brief History of the German Language School (GLS Ottawa)

Originally written by Roy H. Engfield for the 25th anniversary of the German Language School and updated by him for the 30th anniversary.

Brought into electronic format with help from Jacqueline Vincent of Brechin Group and revised by Jacqui Ehninger-Cuervo in 2011.

Setting the Scene

The Second World War had seriously interrupted such relations as might still have existed between Germany and Canada in the Thirties. The First World War had gone before, and there had been discrimination and other difficulties on both sides, and many dead, and it had left a great deal of animosity, more so than the Second World War. Earlier German immigrants had gone to ground during the Second World War, after having been actively discriminated against during the First. They emphasized their Canadian citizenship and their "Canadianness", toned down their German customs and their language, in many cases speaking it only brokenly after many years of little use, and sent their children to English or French language schools, the only ones that were available to them at that time. German cultural institutions, German associations, and the outward signs of German community life had been severely pruned back and had frequently disappeared.

The New Immigrants

Into this scene of acceptance, assimilation and camouflage burst a new wave of immigrants, starting in 1951, when relationships between the two countries once again approached normalization, at least on a diplomatic, if not on an everyday level. This wave consisted of uprooted citizens from a war-torn and prostrate country, largely, but by no means exclusively, from its Eastern provinces. They had, for the most part, lost everything except their lives and the clothes on their back, and now, not seeing any very great chance for themselves and their families in the Western trunk of Germany, no very good possibility of being accepted by their fellow citizens and being allowed to share in what remained of possessions and opportunity, they decided to risk a fresh start in a young and undamaged country. As opposed to the members of the older German communities, these new arrivals did not speak the language or knew the customs of their adopted country and they made a conscious effort to establish themselves in the life of the community as Germans, with their own institutions and organizations. Often such efforts were spearheaded by those who came from areas where German culture and language had been threatened in the past by foreign influences and had been in danger of being submerged, such as East and West Prussia, Silesia, the Sudeten country, and the need to succeed and to make a go of things. Only in the future would generational changes threaten these carefully established German institutions.

Regional Organization in Ottawa

Along with other Canadian urban centres, Ottawa saw its German population increase greatly and make its presence felt in the economic and cultural life of the city. Clubs sprang up and activities increased in importance and numbers. Many things - organizations, activities, performances clamored for attention of what was, after all, a limited public. In order to ensure that everyone had a chance and every event its

Deutsch-Kanadische Beziehungen

Konrad v. Finckenstein

Eva Gräfin von Finckenstein



Meine Mutter war der Kulturattache an der deutschen Botschaft. Ihre Hauptaufgabe war es den kulturellen Austausch zwischen Kanada und Deutschland zu fördern. So brachte sie viele deutsche Künstler nach Kanada: Musikanten, Dichter, Dramaturgen, Orchester, Tanzgruppen und Theaterensemble.

Ausserdem was sie verantwortlich für die Pflege der deutschen Sprache und Verbreitung deutscher Kultur in Kanada. So schuf sie z. B. ein Sommeraustauschprogramm für Studenten das heute noch jedes Jahr stattfindet, Sie machte auch Mittel zugänglich fuer deutsche Gemeinden, Schulen und kommunal geführte Sprachschulen wie die GLS.

place in the sun of public patronage, some kind of regional coordination suggested itself. The impulse to organize came from the burgeoning cultural life, where conflicts of scheduling seemed most prevalent. It was the cultural attachée at the German Embassy, Countess von Finckenstein, who, in 1996, proposed a centralized scheduling of events, so that an orderly progression could be achieved.

This effort eventually led to plans for an umbrella organization for German clubs and associations. In 1970, these culminated in the foundation of what was first called Stadtausschuss, and, as of 1973, Arbeitsgemeinschaft, known by its initials ARGE, as a regular meeting place for presidents and heads of organizations for the purpose of discussing problems of concern to all. For our purposes, it is important to note, that, among its other activities, the ARGE undertook to promote the teaching of the

German language to interested students. It lobbied for the teaching of German in the schools of the region, and, arising naturally from this, it very soon became the vehicle for the founding of the German Language School. Helmut Schmitz, at that time President of the Business Association, Karl Rusch, President of the Stadtausschuss, and Dieter Kiesevalter, formerly President of the German Language School Board, played a decisive role in these events.

Immigration and the Origin of the Language Schools

The first wave of immigration, in the 1950's, brought with it some 300,000 German-speaking immigrants, a group larger than almost any other that had come to these shores. Canadian schools, as was probably to be expected under the circumstances, were not ready to offer instruction to the children of these immigrants in their own language, and they were not really prepared to make the necessary adjustments. Languages were, in any case, only taught in high school. As a consequence, so-called

Saturday-schools, the name explains the circumstances, came into existence in the larger cities, in an effort to fill the educational gap, where no instruction in German was available.

Over the life of these schools the requirements they had to meet changed. The first wave of students had almost uniformly spoken German at home and had previously received instruction in German. When this wave ebbed in the 1960's and 1970's, a second generation made its appearance, posing a different and more complicated problem for the German language schools. In this second generation of children, often born and raised in Canada, the first child likely still spoke a passable German and understood everything, the second child understood much but spoke haltingly, while the third child might already have difficulty understanding the language, having learnt to speak in a predominantly English environment on the street and in school. The quality of the language spoken at home depended of course on the parents' own ability, on their inclination, their attitude towards the new country and on the time they put into teaching German to their children.

More recently, the student population began to recruit itself from originally non-German groups, who had passed through Germany on their way to the New World, or had other reasons to be interested in German.

From language instruction provided by volunteers, largely without professional qualifications, the language schools now had to develop into second-language schools offering instruction by qualified teachers, according to rules put forth by school boards and the ministry of education. The emphasis, in other words, had shifted from maintaining existing language facilities to teaching and developing new ones.

The German Language School Ottawa was founded during this transitional period and experienced a little of both scenarios in its early years, but developed decidedly along the second path in later years, as the number of students from non-German backgrounds increased.

As Rolf Ratzel mentions in his memories on occasion of the school's 10th Anniversary: the Goethe-Institut provided much support during the early days of the school. They were a sounding board for any educational questions that arose, helped with Teacher training, held movie screenings and so on. Just having a patron with such credibility and experience provided moral support to the young school.

The German Language Club of Carleton College

It must be noted, in this context, that instruction in the German language did not begin with the German Language School, although that is perhaps its highest flowering. Already in 1947, a German Language Club had been founded at Carleton College, through the efforts of Dr. R. Hoff, who was active in many ways among the earlier immigrants, and who died only a few years ago. While one of the aims of the Club was to help students of German with their studies, it also became a centre for all those in Ottawa, who had an interest in the German language. After doing much important pioneer work, the Club ceased its activities in 1971, when other institutions, such as the Goethe Institut, had sprung up to continue the work.

The Founding of the School

It is impossible now to trace the early movements within the German community in Ottawa which eventually culminated in the actual founding of the School, but by 1971 enough of an impetus had been built up to lead to action. In order to determine just what the base of interested parents - and, by extension, students - would be, Ingrid Ruthenberg conducted, in March 1971, a survey of the German community in order to determine the desirability of, and support for, a German language school. This survey proved beyond doubt that the school would be able to count on the backing of the community. As a consequence, the German Language School opened its doors and began its first year of instruction a few months later, on October 2, 1971, in the basement of the Martin-Luther-Church on Preston Street. Voices of warning, which had been raised earlier ("why would children want to attend school on Saturdays as well as during the week?") were clearly proven wrong when 37 students filled the classes of the School that first year. Among the teachers, in this and the following years, were many men and women, who were well-known and active in the German community (in alphabetical order): Elke and Volker Barthel, Elisabeth von Blöda, Brigitta Fernandez, Sylvia Grambart, Margarete Kath, Linda und Dieter Kiesevalter, Annegrete Koch, Bärbel und Werner Layer, Margarete Maurach, Ruth Mandoli, Hannelore Moeller, Reinhold und Elisabeth Pauk, Christiane und Rolf Ratzel, Christa Renken, Ilse Scheid, Johanna und Christiane Schmitz, Gerd Taudien, to name only a few. The work of all these individuals is remembered with gratitude.

It should not go without mention that, at this time, German classes were also being held at the German St. Albertus-Church on Parkdale Avenue. These classes eventually joined the German Language School.

The quarters in the Martin-Luther-Church were cramped, because the church was still years away from the radical rebuilding, which would completely change its appearance and provide much space in later years. The students were divided into three classes, and the most senior of these, one teacher recalls "sat in the kitchen between stove and refrigerator." But with some improvisation and much enthusiasm and goodwill a start had definitely been made and the future looked promising.

The ARGE entrusted the operation of the school to one of its constituent bodies, the German-Canadian Business and Professional Association, as it was then known (now the German-Canadian Business Association). Rolf Ratzel became the School's administrator and Hans Wyslouzil the treasurer. Both were to serve the School for many years with skill and engagement. While the Business Association was responsible for the School's business, the principal - the first one was Johanna Schmitz - was, according to her employment contract, responsible for the course schedule, the course content, and the hiring and the performance of the teachers. It is interesting to read today that the total budget of the School in its first year was \$1570.00, and that the teachers received \$10.00 per day of teaching. (Salaries for government employees began at about \$8500.00 then.)

Further Development

The spaces in the Church soon proved too small as well as generally unsuited for classrooms and for the needs of a school. The School then made its first move; it began its second year of operation with 96 students in 1972/73, in the High School of Commerce on Rochester Street, at Gladstone. In this, the

School benefited from instructions by the Ministry of Education to local school boards to open their schools for community purposes. These were the early stirrings of what later became the Heritage Language Program. The German School now paid a small amount per student to the Ottawa Board of Education (as it was then). In 1974, the School moved again, this time to Glebe Collegiate, at Glebe and Bronson Avenues, where it stayed until 1990, and which it shared, over the years, with other heritage language schools. After this, budget cuts and changes in the Ottawa Board of Education forced the School to move around more than it had been used to. From 1991-1995, it found a home in Hopewell School, in the Glebe, in 1996 in the Continuing Education Centre on Cambridge Street, and in 1997, it moved to St.-Thomas-More School on Blohm Drive (after a change to the Roman Catholic School Board). In 2008/2009 the Elementary school found its current home with the French Board in the Des Pins School on Ridgebrook Drive in Gloucester. The credit classes had been separated earlier and they were located first at St. Patrick's High School and later at St. Pius X High School. This was an arrangement which put definite difficulties in the way of parents who had children in both elementary and secondary classes, but the board preferred it for reasons of efficiency.

It was important for the school to have a relatively central location to allow equal access from all parts of the region. While it can be argued that someone will always have the more distant trip, it is important that the school be seen to have as central a location as feasible. This consideration has always governed decisions related to relocation.

In 1975 adults were, for the first time, admitted to the school as students, largely in conversation classes.

In the year 1977, the long awaited Heritage Language Program became law and school boards were now able to offer non-official languages as part of their continuing education programs. At the same time, the federal government made funds available to permit ethnic communities to maintain the program. This funding ceased in 1990 as part of increasing, and increasingly hurtful, budget cuts by all levels of government.

The number of students climbed steadily until, in 1986, it reached a high of 253, after which it fell again to 199 in 1989. The effect of reunification of the two Germanys, beginning in the fall of 1989 and continuing throughout 1990, put a spotlight on Germany and all things German, and as a consequence, there was a sudden, noticeable increase in enrolment, which climbed steadily over the years to its all-time high of 326 in 1994. Since then it has decreased again to 244 in 1996, 182 in 1997 and 1998, 157 in 1999 and 185 in 2000/2001.

A decade later, in 2011 we are at 161 in the elementary school plus a total of 68 high-school students (51 with the Catholic school board in St. Pius and 17 with the Public school board in Glebe Collegiate). In addition we have five students enrolled in the "Deutsches Sprachdiplom I (DSD I)", and six students enrolled in the "Deutsches Sprachdiplom II (DSD II)", which is the equivalent of the German "Abitur".

The School's Principals

The Principals of the School, the persons who were chiefly responsible for its operation and the direction it took, and who at all times worked very hard, responsibly, with dedication, and often well

beyond the call of duty, were, over the years (in chronological order): Johanna Schmitz (1972), Christa Renken, Gerd Taudien, Christine Fraser, Annegrete Koch (these four 1973-1982), Hannelore Moeller (1982-1984), Elke Barthel (1984-1991), Sylvia Grambart, at first conjointly with Christa Selka, then alone (1991-1998).

Karin Haelssig took over from (1999-2005) and stopped when she got her teaching certificate. The time she spent at the German Language provided her with very valuable experience for her teaching career. Karin now teaches full-time in Arnprior.

Next came Stefanie Marcus, who held the post from 2005-2006. In 2007 the school had trouble finding a new director and finally Renate Krieger took over for six months and the teachers ran the school by themselves for the remaining six until Elke Schaettgen officially took over for 2008/2009-2010.

This brings us to the present where we have our current principal, Gabi Kaindl at the helm (2010-).

The School owes them all an enormous debt of gratitude.

Over the years, the duties of the principal changed in the direction of greater professionalism, and with it went greater educational requirements, as the School came more and more under the supervision of the School Board and was expected to fulfill programs which paralleled those of the day schools. Principals began to have professional experience. They are now required to attend many meetings at the Board of Education, and there is much paperwork to be done. As their expertise and the requirements of the School Board changed, the School itself grew more professional in appearance and in the way it worked. Principals also took part in curriculum and teacher development at the local as well as at provincial and national levels, among other things through membership in the Canadian Association of German Language Schools, in which some of them held administrative positions.

The Teachers

No principal can work, no school can function without teachers. The German Language School has been very fortunate with quality and commitment of the men and women who have taught in its classes over the years. There have been many changes, most notably in the direction of qualifications. Today most of the teachers have some sort of certification and they are employed by the school board. In earlier years, and certainly at the very beginning, they were recruited from amongst the parents and other individuals connected with the German community. Their training was minimal and in most cases informal and they relied chiefly on their innate knowledge of the German language. Today much more formal training is required, but it has been the good luck of the school to continue to find highly qualified personnel. Regardless of qualifications and formal training, the teachers have always distinguished themselves by their enthusiasm and dedication. Good teaching was always their aim and they always attempted to impart to their students, in the limited time they had with them, a sense of German culture and a general knowledge of things German. In addition they embraced many other, extracurricular tasks, such as the preparation for the *Sommerfest* or the Open Houses, to give but two examples of events which shaped the daily life of the school. We thank them here for all their tireless efforts!

Incorporation of the School

As the school grew in size and complexity the system under which it was administered underwent changes. In the early years the school was largely run by individuals on a temporary basis, although it possessed, as mentioned, an administrator, a principal, and a treasurer. There was, however, no formally constituted administrative body, and all decisions were generally made on an ad hoc basis, sometimes after consultation with the Business Association. The time had now come for the School to be independent and to move up to the level of other organizations in the German community. If this were not done, it was felt, its growth would be stunted. The ARGE, therefore, under its chairman Dieter Kiesevalter and vice-chairman Günther Bauer, launched a process by which it would cease to be the sponsoring body for the School.

This was, in the opinion of many, an important formative step in the development of the School, and it would give it greater standing in the community and among its peers. The reasons were, of course, also of an administrative and financial nature. The ever-increasing difficulties and the uncertainties connected with the operation of the School, registration, for example, could not be handled by a group of private individuals, however dedicated they might be. A corporate structure, particularly in the areas of funding and finances, with representation from all sections of the clientele, became very necessary.

The School had, up to that point, received little or no financial support from the Federal Republic of Germany or the Secretary of State, for example, and successful efforts would now be made to obtain more of this kind of assistance. The Canadian Association of German Language Schools had always been ready with active support in teacher training and other areas of importance to the School, and it continued this help after the incorporation.

The incorporation was brought to a successful conclusion in February, 1983 and a reception was held at that time, to celebrate it and announce it to the world. Annegrete Koch, a former principal of the School, became chairperson of the founding Board of Directors.

A constitution was written by Reinhold Pauk and such other corporate instruments as statements of duties for the Principal and the Teachers' Representative were formulated. The school's business would henceforth be conducted in a more regular and formal manner. The board of Directors held regular monthly meetings from now on and a body of documentation began to be built up.

The immediate consequence of these changes was that Rolf Ratzel and Hans Wyslouzil, who had served the school honourably and with dedication from its beginnings, now retired, feeling that the demands of the new structure would exceed their available time. Helmut Ernst Schreiber, who had already been involved with the school for some time, became Secretary-Treasurer. He was to serve faithfully and in varying capacities for many years to come. He was followed by Roy Engfield, who took over as Secretary, while the office of Treasurer was separated and went through many different hands. The school's administration, in addition to its educational direction, now became part of the Principal's duties, at the time Hannelore Moeller, soon to be followed by Elke Barthel. Annegrete Koch remained as Chairperson on the Board of Directors until 1984. She was succeeded by Kurt Anders, a well-known local attorney, who, together with Heidemarie Kelly, had taken care of the legal work of the incorporation and who remained as the school's Chairperson until the spring of 1994. A considerate and

sensitive Administrator, Kurt Anders enabled the school to grow and develop. Since then there have been many members of the Board and people holding offices in the school, too numerous to mention here, but all of them hard-working and concerned for the welfare of the school. They are all remembered with deep gratitude.

The Parents

It is long past due to say a word of the parents. They are, without a doubt, the fountainhead of all that has been recorded in these pages; without parents, none of this would have happened or would continue to happen. This chapter can then be no more than a brief summation, to ensure that somewhere credit is given to this large, multiform, indefatigable and patient group, which is always willing to help, to raise funds, to sew costumes, to act as chauffeurs, to assist with innumerable tasks. Their efforts are usually unsung and too often carry their rewards within themselves.

As the students grow up and are replaced by younger ones, so do parents move on and new generations come in. Many of the younger parents now were themselves students of the School, and they are engaged in helping to provide for their children an experience which, in the past, they found important and formative. These parents sit on the Board of the School. They also make up the Parent Council, which now, following changes in the legislation, is the most important governing body of the School, very effectively managing the School's affairs, and mediating between the School and the School Board. The first President of the Parent Council after the School moved to the Roman Catholic School Board was Karen Nault, who had also served as President of the Board of Directors in 1997/98. The presidency of the Parent Council then went to Renate Hayes, ably assisted by Wayne MacDougall as Treasurer, and on to other equally dedicated parents, who stepped up to the plate to serve the school, when called upon.

Our parents also work in the School Library, which is now a good-sized and popular institution, originally run by Tomas Allen and now for many years by our faithful Monika Kueng.

Parents also run the very popular and profitable "Kaffeetisch" every Saturday morning, which for the last few years has been organized by Barbara Ford and seems to be getting better and better as time goes on! On special occasions, parents hold bake sales to raise additional money for school functions.

They do hall and yard patrols during breaks, assist during school celebrations and are simply ever-present. To imagine the school without its corps of parents is just unthinkable and the debt of gratitude that the school owes them is immeasurable.

Cultural Activities

Cultural and artistic programs have always been important to the school and they have received as much attention as possible within the constraints of the curriculum and the limited time available. They have included performances in word and song, theatre, school choirs and of course festivals and special celebrations such as: Christmas, Carnival and the well-known *Sommerfest*.

The purposes for these activities are threefold: (1) to put students in touch with German customs; (2) to bring some variety into the school day, and (3) to promote cohesion and a school spirit.



During the first 35 years of its existence, the school has always had some kind of performing group, be it a choir, band or theatre group. The first school choir was started by Dieter Kiese-walter, then a more junior choir, under the direction of the capable and dedicated Karen Laframboise (shown left), continued the tradition for many years. Then the very talented Ruth Peron joined the School as a music instructor and choir master. A theatre group, organized by Jacqui Ehn-inger-Cuervo and including some other enthusiastic parents, was active for two years in 2005-2006.

Sadly there is currently no such creative organization operating within the school. Teachers are more concerned with making it through an increasingly challenging curriculum than ever before. Some of the money received from the German government came with strings attached in terms of how many students will finish their *Sprachdiplom*. That of course means even less time for extracurricular activities. In the end however, what is missing the most is a dedicated volunteer, who would be willing to take on such a leadership position and work with the students and teachers to form a new performing group.

In looking at the school's activities over the years, we'd like to touch on a few of the highlights:

1974	In 1974 the school presented the play <i>Oliver Twist</i> in the auditorium of the High School of Commerce. It was an ambitious undertaking, executed with great skill and ingenuity and to great applause. The play had been translated by Sylvia Grambart and Kim Grambart became responsible for the Production. It was likely the most successful play ever put on by the school.
1980-1984	A school choir is started under the leadership of Dieter Kiese-walter, who was the conductor of the Johannes Brahms choir at the time. The choir focused on the performance of German folk songs and choral music and gave its first performance during the school's Christmas celebration, only months after its inception.
	The choir performed again in December 1981 (Knox Presbyterian Church) and in May 1983

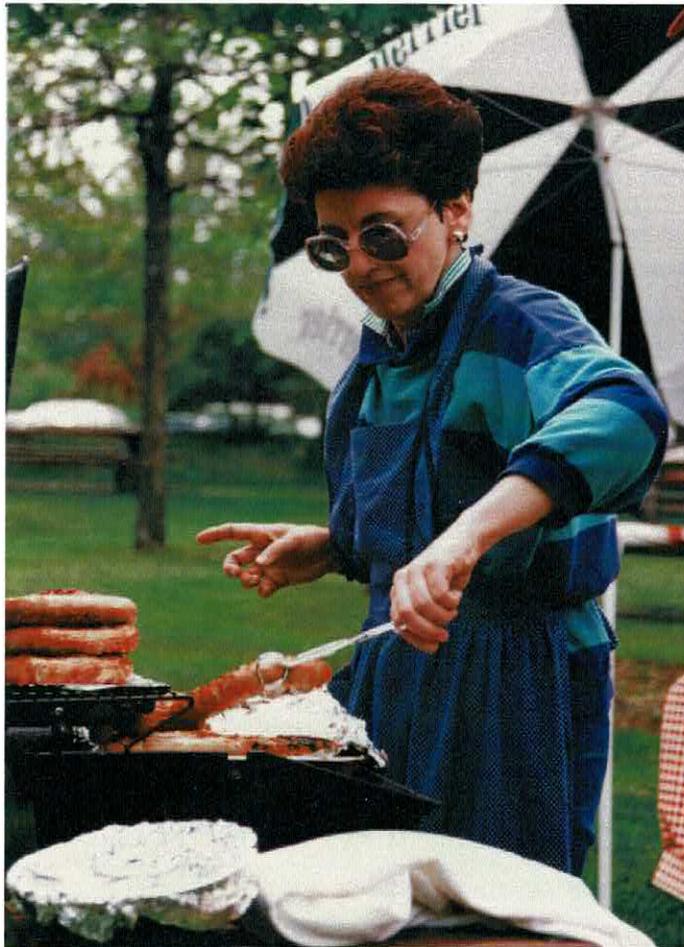
	<p>(Unitarian Church), both times together with the Johannes Brahms Choir</p> <p>The choir had probably its biggest performance in 1984 when it performed Carl Orff's <i>Weihnachtsgeschichte</i> on December 22nd and 23rd in the Martin-Luther Church.</p> <p>In 1985 the choir performed at a dinner for the then Minister of Multiculturalism, Otto Jelinek.</p> <p>The choir looked authentically German when the children wore the <i>Trachtenkleidung</i> which was financed by a donation from Reinhold Herr of Bronson bakery, who was one of the many loyal and generous sponsors from the German business community who have supported the school over the years and to whom we owe a great deal of gratitude.</p>
1981	The school celebrates its 10. Anniversary and receives many letters and congratulations on the success of its first 10 years.
1986	<p>This was a big year for the German Language School:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ From 7. – 9. March: the convention of the Canadian German Teachers is held in Ottawa. ▪ In May there was what can probably be called the most extravagant Sommerfest ever held. The <i>Sommerfest in Fairyland</i> celebrates the 200. Anniversary of the Brothers Grimm. The festival held at Vincent Massey Park draws a crowd of over 600 people and brings fantasy to life with such props like a huge, edible Gingerbread House (from the story of Hänsel and Gretel) baked by Reinhold Herr from the Bronson bakery and people dressed up as Fairy Tale characters (for example Hans Wyslouzil as the "Rattenfänger von Hameln"). ▪ Finally the school celebrates its 15. Anniversary with a Gala Dinner and Dance at the Skyline Hotel.
1990	President of the Federal Republic of Germany, Richard von Weizsäcker, visited Canada, and during his reception at the Governor-General's residence, he was also welcomed by students from the German School. Interviews with the Principal and the students were later broadcast in the German state of Rheinland-Pfalz.
1991	<ul style="list-style-type: none"> ▪ The school has now existed for 20 years. ▪ The Sommerfest theme is "Drei-Länder-Fest", since Switzerland celebrates its 700th birthday as federation, Austria celebrates Mozart's 200th birthday and Germany "Old-Berlin-New-Berlin" in the wake of its reunification. Under the guidance of Birgit Wirz-Endrys, students deal with the theme of the fall of the Berlin Wall. A paper wall is built, painted with graffiti and later torn down. ▪ Still in 1991, the new Junior school choir of younger children led by Karin Laframboise participates in the Christmas party given by the German Ambassador. The event is televised over the German community channel.
1992	On May 31 st , the Johannes Brahms Choir gives a performance together with <i>Stubenmusi</i> and Children of the German language School.

1995	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Was one of the years during which the school held “Schultüten” workshops at the Museum of Civilization. Actually this activity went on from 1993-1998 as part of the exhibition "Just for nice," which celebrated German immigration and early crafts in the Ottawa Valley. ▪ This year the school also had a visit from the Children’s’ book author and illustrator and Songwriter Volkmer Döring.
1996	<p>The school celebrates its 25th Anniversary on May 31st in the Ukrainian Hall with Fritz Unterstab and his band. The theme is “Get Smart”. The teachers perform a the play “Wie es Samstags bei uns aussieht“. Roy Engfield publishes the „Brief History of the German Language School“with a postscript by Dieter Kiesevalter.</p>
2001	<p>The school celebrates its 30. Anniversary. The “Brief History” is revised and reprinted.</p>
2005	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Students from the German language school are invited to join children of the Dutch language school as their “Partner Country” on stage during the Tulip festival on May 31st. The children perform songs about friendship and peace ("ein bisschen Frieden") and later greeted veterans that were in the audience. An article by reporter Hayley Mick appeared in the Ottawa Citizen. ▪ The Theatergruppe, organized by Jacqui Ehninger-Cuervo, presents a Christmas play where even many of the parents participate. Trolls have stolen all of Santa Claus’s presents and a group of children, together with two of Santa’s elves, need to get them back. It is uncertain who had the most fun during the, at times, chaotic action: The participating players, the audience or Karin Germann’s son who was operating the smoke machine...
2010	<p>School celebrates “Martinstag” with a parade and visit by St. Martin “hoch zu Pferde”</p>
2011	<p>The school is now 40 years old. It has moved to the French school board by now and is located in the “Des Pins” school. A Gala Dinner and Ball are being held at the Ukrainian Hall.</p> <p>Roy Engfield has translated the “Brief History of the German Language School” to German. The English version of the updated history is reprinted in the Festschrift.</p>

Great Festivals

The great festivals of the year are usually marked by the School with appropriate activities, although not all of them every year, because a great deal of work is required if they are to be done well. The teachers, who are principally involved, have found during the last few years, that the curriculum and their professional activities no longer leave the time that is necessary, and that used to be available, to prepare for these festivals, and the celebrations have therefore been curtailed. Christmas is invariably celebrated, even if not always in a large way; Carnival sometimes, in the past occasionally under the participation of Prince and Princess Carnival and other members of the Erste Karnevalsgesellschaft Ottawa and with the children being encouraged to dress up. Perhaps the most memorable of the Carnival celebrations took place in February 1983, at the German Club. As the composition of the student body changes to incorporate more students with non-German backgrounds, the nature of these celebrations also changes to make them conform to the altered circumstances.

The Sommerfest is the biggest event of the German School calendar. Everyone looks forward to it since it also marks the end of the school year. The event usually takes place on the second last day of school, although the date has varied slightly in recent years from late May to late June. Planning for it begins months earlier and since the establishment of the Parent council and involvement of the parents, the planning and execution have become much easier. Sometimes a theme is chosen – some of the ones



we've had in the past included: German Fairy tales, Johann Sebastian Bach or the Environment.

Much of the work is left to the teachers as each class chooses something it wishes to present. This could be an aspect of the theme, a game, a short play or a musical offering. In the past, visiting German bands have taken time from their tour schedule to play for us.

The events used to take part in Vincent Massey Park, but have since been moved the location of the school itself. This way the events can be moved inside in case of rain. The traditional program for the Sommerfest includes a brief official program, which includes the handing out of any diplomas or awards, an address of the German ambassador, followed by games, entertainment, a BBQ (on the left we see Elisabeth Pauk doing sausage duty) and of course "*Kaffee und Kuchen*".

The work is parceled out among individuals and groups. Board members assist with many miscellaneous tasks. The organization of any special event such as this always depends on the goodwill and know-how of many, and the School has always been fortunate and successful in finding enough volunteers to help with the tasks that need doing.

On the day itself, everything is a hive of activity. Despite careful planning, all of course does not proceed smoothly, and there is always some running, urgent calls, and last minute improvisation. About 1:00 p.m., the crowds start to thin, everyone is packing up and preparing to leave. Clean-up crews fan out; trucks and cars move off; one last look around: is everything neat and clean? "Und wieder geht ein schöner Tag zu Ende."

Postscript:

The Future of the School

Of course no one really knows. Some are pessimistic, others think the future is bright. If you read the history in 1996, all was doom and gloom since the funding was going to be cut and the school had to move. In 2007 the position of Principal could not be filled for six months. There have always been crises along the way, but they have passed or been solved.

Of course it is possible that in ten or twenty years from now everyone speaks only English or Chinese, or everyone has a connector hardwired into their brain to download information directly, making schools redundant.

But it is equally possible that the German School, resilient as it has proven itself to be, will find the right people at the right time to continue its existence and even flourish. That some catalyst triggers renewed interest in the German language, whether it'd be a superb *Fußballmannschaft*, the equivalent of a new Goethe or a German J.K. Rowling releasing a hit book, or changes in industry that present new career opportunities and make speaking German a desirable skill.

Personally, that's what I choose to see in my crystal ball. All that is sure is that it will be exciting to see the future unfold.

Bitte mal Ehrlich!!

Gründe, Deutsch zu lernen

Jeden Samstag dasselbe: Der Wecker scheppert, wir stehen, je nachdem was Freitag los war, mehr oder weniger zermürbt auf, zerren unsere ganz und gar unenthusiastischen Kinder aus den Betten und prügeln sie in die deutsche Schule, damit sie was lernen. Damit das deutsche Kulturgut erhalten bleibt. Damit – tja, was eigentlich?

Bringt die ganze Sache eigentlich was? Die ganze Hin- und Her-Fahrerei, die Kämpfe um Hausaufgaben, das ganze Konzept von überhaupt Samstags Schule (“Warum immer ich?? Keiner von meinen Freunden muss das! Neeiiiiin! Ich WILL nicht!!”)

Irgendwas sagt uns, dass es eine gute Idee ist, das wir standhaft bleiben sollten und nicht aufgeben, aber manchmal ist das ganz schön schwierig. Und was ist dieses nebelhafte “Es” eigentlich, das die ganzen Anstrengungen rechtfertigen soll?

Nun es setzt sich eigentlich aus so manchen Gründen zusammen, manche wie z.B. sprachliche Misch-Ehen, Karriere, verkleinertes Risiko von Alzheimers (je mehr man lernt desto immuner scheint man zu sein), Goethe, usw.

Viele wollen auch durch die Sprache besser an ihre Wurzeln herankommen (was steht eigentlich in diesem Packen vergilbter Briefe? Oder was könnte einem die Großtante aus Deutschland vielleicht noch über die Familie erzählen?)

Jeder muss sich damit eigentlich persönlich auseinandersetzen und ausklamüsern, was er (oder sie) eigentlich erreichen will.

Was ich auf meine eigene subjective Art beifügen kann ist das:

Es ist mir persönlich noch nie jemand begegnet, der seine Eltern dafür verflucht hat, dass sie darauf bestanden haben, daß er or oder sie eine zweite Sprache lernen musste (das heisst natürlich nicht, daß es solche Leute nicht auch gibt).

Dafür sind mir aber schon viele begegnet, die es sehr bedauerten, die Muttersprache des einen oder anderen Elternteils nicht zu beherrschen. Wie oft hört man irgendeine Variante von:

“I wish my parents had spoken German (or Spanish, or Italian, or whatever) with me when I was little. I can't talk to any of the relatives I still have in the old country. It's so much easier to learn when you're a kid...”

Also ihr Eltern – hart bleiben! Die Chancen dafür, dass Eure Kinder Euch irgendwann mal dankbar sein werden sind ziemlich hoch! Aber, das ist nur meine persönliche Ansicht.

Beim durchsuchen der ganzen Dokumente kam mir ein Brief von Edith Kunz in die Hand, geschrieben in 1982. Er trifft bestens auf das Thema diese Kapitels zu und ich möchte einen Teil davon wiedergeben:

Haben sie schon einmal darüber nachgedacht, dass unsere Kinder ein angestammtes Recht auf das deutsche Volksgut und damit auf die deutsche Sprache haben? In Deutschland, in Österreich oder in der deutschsprachigen Schweiz wäre ihnen dieses ganz selbstverständlich zugefallen. Bedingt durch unsere Auswanderung, wird ihnen dieses Recht jedoch nicht automatisch zuteil wie jedem in einem deutschsprachigen Gebiet aufwachsenden Kind. Der Zugang zur deutschen Sprache und zum deutschen Volksgut kostet uns und unsere Kinder Mühe.

Als Goethe seine berühmten Worte sprach: "Was Du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen", da hat er ganz sicher nicht an uns gedacht, aber feststeht, dass seine Mahnung auf unsere Situation ganz vorzüglich anzuwenden ist. Wir dürfen unsere Kinder nicht von ihrer Herkunft gänzlich abschneiden. Sie haben ein Recht darauf, mit dem Land ihrer Vorfahren vertraut zu sein, sich mit ihren Großeltern mühelos zu verständigen, deutsche Volksliedertexte im Original zu verstehen, sich an einem deutschsprachigen Theaterstück oder Film zu erfreuen, deutsche Zeitungen und Bücher zu lesen, kurz, sich im Kulturkreis ihrer Vorfahren heimisch zu fühlen. Die Brücke zu diesem Kulturkreis ist die deutsche Sprache.

Und hier noch eine weitere Ansicht, etwas anderer Natur:

Aufgezeichneter Kommentar eines 11-jährigen Schülers zum Thema:

"WARUM ICH IN DIE DEUTSCHE SCHULE GEHE."

Also, örst mal bin ich schon 11. Un dann bin ich auch kanadisch. Ja, un meine Eltern, die sind Deutsche, so wie meine Oma und Tante Lieselotte. Un deshalb muss ich jetzt Deutsch lernen oder ich weiss auch nich warum.

Meine Mutter sagt immer, ürgendwann bin ich mal froh, wenn ich Deutsch kann. Jetzt bin ich abba noch nich so froh; ich muss immer in die Deutsche Schule und kann nie Fernsehen kucken oder Eishockey spielen un so. Der Ronald, das is mein bester Freund, der kuckt die ganzen Cartoons an, und ich muss immer lernen. Ja, un Hausaufgaben: also, die sind abba schwer, du weisst. Ich muss dann Saetze bilden mit UNTER und ZWISCHEN, so wie: Der Ball liegt unter den Tisch und zwischen die Stühle, das is dann Grammatik, sacht meine Lehrerin. Die is abba sonst ganz nett. Manchmal macht sie komische Witze un keiner lacht. Nur sie! Am besten is die dritte Stunde. Da machen wir Spiele, und da dürfen wir auch schreien.

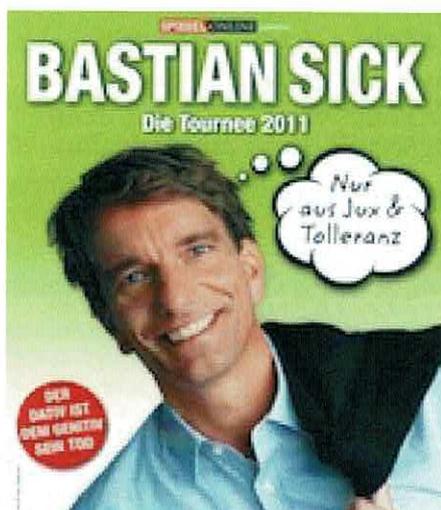
Im Sommer kommt meine Oma wieder nach Kanada. Sie kann nich Englisch, und ich muss transläten, wenn sie einkauft. Dafür schenkt sie mir dann immer was. Also is doch gut, wenn man in die Deutsche Schule geht, ne?

Vielen Dank Frau Grambart! ☺

Und, wer noch mehr Gründe braucht warum Deutschlernen eine gute Idee ist, der lese sich folgenden Artikel von Herrn Bastian Sick durch, den wir mit Erlaubnis hier abdrucken.

(Herr Sick ist Ihnen vielleicht besser bekannt als der Autor der Kolumne "Zwiebelfisch" und des Buches "Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod"):

10 GUTE GRÜNDE, DEUTSCH ZU LERNEN



"Können Sie zehn gute Gründe nennen, Deutsch zu lernen?", wurde ich unlängst in einem Interview gefragt. "Gleich zehn?", fragte ich erschrocken, "müssen es so viele sein? Ich wäre ja schon froh, wenn mir nur drei einfielen!" Immerhin leben in Deutschland, Österreich und der Schweiz und in ihren angrenzenden Regionen mehr als hundert Millionen Menschen, die mit Deutsch aufgewachsen sind. Wir sind also schon mal keine ganz kleine Sprachgemeinschaft, im Gegenteil: Innerhalb Europas ist Deutsch die Sprache mit den meisten Muttersprachlern, noch vor Englisch und Französisch.

Außerhalb Europas sieht es dann schon etwas anders aus; auf der Liste der Weltsprachen rangiert Deutsch weit hinter Englisch, Chinesisch und Hindi, aber immerhin noch unter den ersten zwölf,

deutlich vor Japanisch, Koreanisch und Finnisch. Pardon, ich meinte: Finish, also das Ende der Liste. Wenn Schüler in anderen Ländern, zum Beispiel in Spanien oder Frankreich, sich zwischen Deutsch und einer anderen Fremdsprache entscheiden müssen, wählen sie oft die andere Fremdsprache. Deutsch ist nicht gerade die beliebteste Sprache. Und wenn man nachfragt, warum das so sei, bekommt man oft zu hören, Deutsch sei eben nicht ganz einfach. Zu viele Fälle, zu viele Geschlechter, zu viele Regeln, zu viele Ausnahmen. Das schreckt ab! Eigentlich sollte gerade das ein guter Grund sein, Deutsch zu lernen! Denn wer will schon etwas, das einfach ist? Einfach - das kann schließlich jeder. Wer Deutsch beherrscht, kann etwas Besonderes! Etwas, das nicht jeder kann. Nicht einmal jeder Deutsche. Englisch ist der Volkswagen unter den Sprachen, Deutsch der Rolls Royce.

Zu den immer wieder genannten Vorurteilen über die deutsche Sprache gehört auch, dass sie keinen besonders schönen Klang habe. Sie sei bei weitem nicht so melodios wie das Französische, nicht so weich wie das Englische, nicht so temperamentvoll wie das Italienische, nicht so schwermütig wie das Russische, und nicht so angriffslustig wie das Japanische.

Deutsch, so wird behauptet, klinge eher wie eine Zementmischmaschine - oder wie berstendes Holz. Oder wie eine Gruppe heiserer Gänse, die mit einem geklauten Zementmischer gegen einen Baum gerast ist. Doch wer sich ein bisschen genauer mit der deutschen Sprache auseinandersetzt, der wird im Klangspiel der Silben eine wunderbare, kraftvolle Schönheit erkennen. Wie bei jeder Sprache kommt es darauf an, wer sie spricht - und wie. Der Ton macht die Musik.

Darum ist Deutsch nicht von ungefähr lange Zeit die führende Sprache der Musik gewesen. Von Johann Sebastian Bach bis Johann Strauß - Deutsch war - und ist es noch heute - eine der wichtigsten Sprachen

auf den Konzert- und Opernbühnen dieser Welt. Wer klassischen Gesang studiert, für den führt an Deutsch kein Weg vorbei. Doch auch Popmusik kann ein Grund sein, Deutsch zu lernen. Die Musik war der Grund, dass ich Französisch gelernt habe - das kann auch andersherum funktionieren. Die deutsche Musikszene hat eine Menge interessanter Künstler und hörenswerter Texte zu bieten.

Gute Gründe, Deutsch zu lernen? So etwas fragt man am besten Menschen, die das Wagnis auf sich genommen haben, einen Deutschkursus zu absolvieren. Und die findet man fast überall auf der Welt: in Frankreich, in Spanien, in Russland, in Polen, in den Niederlanden, in Dänemark, in Chile, in Argentinien, in Afrika, in China, in Baden-Württemberg.

"Deutschland ist ein tolles Land!", schwärmte mir eine ältere Dame in Buenos Aires vor, "ihr habt so viele Kulturgüter, so viele interessante Städte, so abwechslungsreiche Landschaften, so schnelle Verbindungen, die beste Infrastruktur weltweit!" - "Sie sprechen von den Autobahnen, nehme ich an?", fragte ich. Sie lächelte und sagte: "Ich meine vor allem die Apotheken! Alle 50 Meter eine Apotheke - das gibt es in keinem anderen Land auf der Welt!" Ja, Deutschland ist ein famoses Land zum Leben.

Für viele junge Menschen in anderen Teilen der Welt ist Deutschland das Tor zu einer gesicherten Zukunft. Die Zahl derer, die sich Jahr für Jahr um ein Stipendium für einen Studienplatz in Deutschland bewerben, wächst stetig. Ob BWL, Maschinenbau, Medizin oder Geisteswissenschaften - Deutschland ist ein beliebter Studienort. Für viele andere ist Deutschland auch ein begehrter Arbeitsplatz. Die meisten Bauarbeiter und Reinigungskräfte in Deutschland kommen aus benachbarten Ländern oder aus Nachbarländern der Nachbarländer.

Meine Putzfrau kommt aus Polen und lernt fleißig Deutsch. Sie kann jetzt schon auf Deutsch "Guten Tag" und "Auf Wiedersehen" sagen und "Waschmaschine kaputt!" Eines Tages wird ihr Deutsch so perfekt sein wie ihre Bügelkünste, dann stehen ihr hier alle Türen offen, und sie wird mich verlassen für einen interessanteren Job als Assistentin irgendeines Talkshow-Moderators oder als Pressesprecherin eines Bundestagsabgeordneten, ich werde sie anflehen, zu bleiben, aber sie wird mir mit Blick auf das Bügelbrett zurufen: "Machen Sie sich gefälligst selbst!", und ich werde völlig zerknittert zurückbleiben, davor graut mir jetzt schon. Deutsch eröffnet Karrieren - im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus überall dort, wo deutsche Firmen ansässig sind oder wo sich deutsche Touristen tummeln.

Meine französische Freundin Suzanne sagte mir auf die Frage, was für sie der Grund gewesen sei, Deutsch zu lernen: "Der Grund, warum ich Deutsch gelernt habe? Trotz aller komplizierten Grammatik und der 'arten Aussprache? Ich will es dir verraten: Mein Grund war groß und blauäugisch und hieß Martin. Er war 24, wir haben uns am Strand von Biarritz kennengelernt. Wie der küssen konnte! Hmmm! Einen schöneren Grund, Deutsch zu lernen, gab es auf der ganzen Welt nicht!"

Wem das noch nicht genügt, für den habe ich nachfolgend zehn weitere Gründe zusammengetragen:

ZEHN GUTE GRÜNDE, DEUTSCH ZU LERNEN

- (1) Damit man die Texte von Tokio Hotel verstehen und phonetisch sauber mitsingen kann.
- (2) Damit man Bill Kaulitz (dem Sänger von Tokio Hotel) einen Liebesbrief schreiben kann.
- (3) Damit man bei deutschen Fernsehserien wie "Derrick", "Ein Fall für zwei" und "Sturm der Liebe" nicht auf Untertitel angewiesen ist.
- (4) Damit man seine Freunde durch Wörter wie "Fußballweltmeisterschaftsendrundenteilnehmer" oder "Überschallgeschwindigkeitsflugzeug" beeindrucken kann.
- (5) Damit man Goethe im Original lesen kann. Und natürlich nicht nur Goethe, sondern auch alle anderen Klassiker der deutschen Dichtung, einschließlich Heinz Erhardt, Wilhelm Busch und Loriot.
- (6) Damit man es als Porsche-Fahrer nicht nur allen zeigen, sondern auch noch allen sagen kann, dass der Wagen weder "Porsch" noch "Porschie" ausgesprochen wird.
- (7) Damit man als Reinigungskraft in der Lage ist, gut gemeinte Hinweise zu berücksichtigen, wie man sie auf deutschen Putzmitteln findet, zum Beispiel "Augenkontakt unbedingt vermeiden!" oder "Dämpfe nicht einatmen!"
- (8) Damit man bei der Bambi-Verleihung auf Deutsch sagen kann: "Ich danke meinen Eltern! Und allen Leuten von Sony Music! Und natürlich meinem Publikum! Ihr seid so wundervoll! Ich liebe euch alle!"
- (9) Damit man als Journalist dem deutschen Außenminister bei einer Pressekonferenz Fragen auf Deutsch stellen kann.
- (10) Damit man die Rolle des Bösewichts im nächsten James-Bond-Film bekommt.



(c) Bastian Sick 2010

Bastian Sick

Geboren in Lübeck. Studierte Geschichtswissenschaft und Romanistik in Hamburg; war schon als Lektor und Übersetzer der deutschen Sprachverwirrung auf der Spur. Von 1995 bis 1998 arbeitete er als Dokumentationsjournalist beim SPIEGEL-Verlag, seit Januar 1999 bei SPIEGEL ONLINE. Seit Mai 2003 ist Bastian Sick Autor der Kolumne "Zwiebelfisch". Die zugehörigen Bücher (u.a. "Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod", "Happy Aua") wurden zu Bestsellern.

Erinnerungen an die Deutsche Schule

Das Vorwort zu diesem Kapitel ist kurz – es sind ganz einfach zusammengetragene Erinnerungen von Menschen, die irgendwann einmal bei der deutschen Schule dabei waren, und es vielleicht jetzt noch sind.

Katharina Ginder – Rückblick

Ich kann mich nicht mehr an das erste Mal erinnern, an dem ich zur deutschen Schule gegangen bin. Jedoch jeden Samstagmorgen in meiner Kindheit musste ich um acht Uhr aufstehen, um es pünktlich zur St. Thomas More zu schaffen. Als Kind war das definitiv eine harte Sache. Während alle meine Freunde zu Brownies oder zum Fußball-Training gingen, musste ich früh aufstehen, und alles nur für ein paar extra Stunden Schule und Hausaufgaben! Während ich, in meiner naiven Sicht, durch die Schule leiden musste, so freute ich mich doch auf die Feiertage und besonderen Ereignisse. Etwas, das bei mir herausragt, ist das Jahr, an dem wir auf der deutschen Schule ein Weihnachtsstück vorgetragen haben. Schließlich war hier für mich mehr Zeit mit meinen Freunden, meinen älteren, "reiferen" Freunden (ich habe nämlich eine Klasse übersprungen) – eine Zeit zum Lachen, Tanzen und elf Hüte zu tragen. Was könnte mehr Spaß machen? Es hat sicherlich mehr Spaß als Verben lernen gemacht. Denn als Schülerin der siebenten Klasse konnte ich nicht mehr „In der Weihnachtsbäckerei“, einige kurze Wochen vor Weihnachten, mitüben.

Als der Abschluss in der achten Klasse kam, fühlte ich nicht nur ein wenig Sehnsucht nach vergangenen Zeiten, sondern auch eine Freiheit. Ich würde endlich in der Lage sein, am Samstagmorgen lange zu schlafen! Allerdings konnte meine Verbindung zur deutschen Schule nicht so abrupt beendet werden. Im folgenden September brach ich zu einer mittlerweile sechs Jahre andauernden Reise als Assistentin der Spielgruppe, geführt von Nicole Chan, auf. Sobald ich dieses neue Abenteuer begann, änderte sich auch meine Einstellung. Fast sofort sah ich meine Kindheit vor meinen Augen. Jede Woche singen wir Lieder, die ich, als ich jünger war, gesungen habe. Lieder wie „Guten Tag“ und „Alle meine Entchen“. Ich begann auch mit den Eltern zu sprechen, die mir erzählten, wie gerne sie die Möglichkeit gehabt hätten, als Kind Deutsch sprechen zu lernen. Nachdem ich so mit ihnen ins Gespräch kam, begann ich zu ahnen, wie glücklich ich mich schätzen kann, meine Muttersprache fließend sprechen zu können, und zwar die Sprache meiner Vorfahren.

Ein paar Jahre später schrieb ich meine Sprachdiplom-Prüfung. Nach Erhalt meines Diploms, durfte ich ans College gehen oder sogar in Deutschland arbeiten. Schnell wurden mir die Früchte meiner Bemühungen im Laufe der Jahre noch deutlicher. Ich hatte einen ganz konkreten Nutzen für die Jahre meiner verpassten Samstage und morgens früh aufstehen! Aber dies war nicht die größte Belohnung.

Als ich geboren wurde, beschlossen meine Eltern, dass sie nur Deutsch mit mir sprechen würden, als eine Methode der Überlieferung der Kultur und Geschichte ihrer Familie. Bis ich in den Kindergarten kam, konnte ich kein Wort Englisch. Mit meiner Anmeldung an der deutschen Schule, gaben sie mir dieses Geschenk, um es zu behalten. Ich kenne viele Leute, die haben auch eine andere

Muttersprache als Englisch, sie können jetzt jedoch nur in Fragmenten reden. Aber ich bin in der Lage, mit meiner Oma zu reden, einen Brief an meine Cousine zu schreiben und „Twilight“ auf Deutsch zu lesen. Wie könnte ich anders, als meinen Eltern dankbar für deren Durchhaltevermögen sein? Auch wenn ich endlich die Möglichkeit habe, meine Zeit an der Deutschen Schule zu beenden, habe ich mich entschieden, zurückzugehen. Vorbei sind die Zeiten, als ich ängstlich auf das Sommerfest wartete und einen Sommer voller freier Vormittage. Vorbei sind die Tage, an denen ich meine Hausaufgaben bis Freitagabend liegen ließ, und wünschte, dass sie einfach verschwinden würden. Nein, hier bin ich nun, im ersten Jahr der Universität, und ich freue mich auf jeden Samstag, den ich mit meiner kleinen Spielgruppe von Kindern verbringen kann. Ich bin unendlich dankbar dafür, dass ich richtig Deutsch sprechen kann.

Mein Rat an Kinder und Eltern ist folgender: Liebe Eltern, schickt eure Kinder in die Deutsche Sprachschule. Ignoriert deren Jammern und Klagen - sie danken Ihnen dies natürlich erst später. Liebe Kinder, macht nicht so eine große Sache daraus, dass ihr früh aufstehen müsst am Samstag. In ein paar Jahren werdet ihr zurückblicken und die wunderbare Gabe der Sprache, die eure Eltern euch gegeben haben, schätzen.



2001 Schulfoto mit (fast) allen Schülern der deutschen Schule

Brigitte Biernath – Kein Märchen!

Überhört bei der Weihnachtsfeier in der St. Albertus Kirche – irgendwann Anfang 1990...

Nach der Messfeier versammeln sich die Gemeindemitglieder im Pfarrsaal und warten gespannt auf das jährliche Krippenspiel. In den Nebenräumen herrschen Unruhe und Stimmengewirr.

Mit Hilfe von eifrigen Müttern werden aus den Kindern "Engel" und "Hirten" . Maria und Joseph versuchen das Kind ruhig zuhalten. Pater Schönhammer macht noch schnell ein paar Fotos.

Er sieht einen der Jungen auf der Seite stehen und sagt:

"So Lukas, you are in the play today?"

"Yes, Father." kommt die Antwort.

"What are you going to be?"

Antwort: "A shepherd, Father."

Pater Schoenhammer will es genau wissen. "What kind of a shepherd?"

"A German shepherd!" kommt die Antwort, wie aus der Pistole geschossen.

Und dann, während der Kinderliturgie im Pfaarsaal:

Die Kinder lernen Johannes den Täufer kennen. Sie hören, dass er verwandt mit Jesus ist, in der Wüste gepredigt hat und Jesus im Jordan getauft hat.

Bei der Zusammenfassung fragt die Leiterin nach dem Namen des berühmten Mannes. Ein eifriger Junge meldet sich: "Johannes" sagt er stolz.

"Und wie weiter?"

"Johannes, der Teufel!" kommt die Antwort.



Von Frau Grambart:

1994

Ein niedlicher kleiner Knirps überreicht Frau Sulimma, Ehefrau des deutschen Botschafters, einen Blumenstrauss anlässlich der Übergabe eines Fernsehgeräts als Geschenk des deutschen Botschafters an die Schule.

Detlef Dransch – Erinnerungen an die deutsche Schule

Was mich am meisten freut, wenn ich so zurückdenke, ist die Zusammenarbeit und das Engagement der Eltern. Kaffee und Kuchen jeden Samstag. Kuchen bei jeder Feier und Fest. Sommerfest, Nikolausfeier. Die Leihbücherei. Und so vieles mehr. Einfach toll! Und die Kinder? Sie reden, immer mit großem Stolz, dass sie ihr Sprachdiplom erreicht und verdient haben.

And a bit in English: I am pleased and proud to have been part of the team that transitioned the leadership of the German Language school from a group that had devoted more than 30 years to the GLS to a new team of current parents. My heartfelt appreciation goes to people like Dieter Kiesevalter, Sylvia Grambart and Roy Engfield and all the people they worked with demonstrating dedication and passion, to create, build, and nurture a vibrant German school in Ottawa. Similarly, my admiration goes to the current leadership of the GLS who are carrying on the tradition and the mission of the GLS.

SOMMERFEST

Die Organisation und das Engagement der Eltern für jedes Sommerfest hat mich immer gefreut...



Tombola, Kuchen (immer so viel Kuchen), Besorgung der Würste und Brötchen, den großen Grill besorgen, usw. Und das Wetter hat immer mitgemacht!

Spaß mit den eigenen Kindern. Wir haben einmal das Sommerfest im Vincent Massey Park gefeiert. Eines der Aktivitäten war Sackhüpfen und meine kleine Tochter hat mitgemacht. Sie war so klein, dass sie total in den Sack reinpasste. Aber sie hat in dem Rennen mitgemacht.

NIKOLAUS

Ich war sehr nervös als man mich fragte, ob ich den Nikolaus spielen würde. Weil ich in Kanada aufgewachsen bin, wusste ich, was der „Santa Claus“ macht und sagt... aber ich hatte keine Ahnung was der Nikolaus so sagt oder macht. Da hat die Schulleiterin vorgeschlagen, dass ich einfach ein Gedicht auswendig lerne, vortrage und damit hat sich die Sache. Genau wie die Schulkinder, habe ich mein



Gedicht gelernt...und es klappte gut.

Einige Kinder waren so aufmerksam und schlau...es ist einem oder zwei aufgefallen, dass ich, als Detlef, nach der Weihnachtsfeier, die gleichen Stiefel anhatte als der Nikolaus....oder die gleichen Brille. Danach hat der Nikolaus gelernt, ohne Brille aufzutreten und andere Stiefel zu tragen.

Ein Jahr hat meine Tochter gefragt, ob der Nikolaus nicht auch in die ‚High School‘ Klassen reingucken könnte. Da bin zur anderen Schule hingefahren, habe mich in der Halle schell umgezogen, und rein in die Klasse. Da passte das einfache Gedicht nicht mehr so.

Nyall und Marc Engfield

NYALL

"Ich begann den Besuch der deutschen Schule kurz nach dem ich den Besuch der Tagesschule in Whitehaven anfang. Die deutsche Schule war damals in Glebe High School, auf einem der oberen Flure. Es war jeden Morgen ein Andrang als alle Schüler reingebracht wurden von ihren Eltern. Mein Vater blieb meistens in der Nähe, vielleicht drüben auf der Bank Street, wo er Kaffee trank und seine Zeitung las. Er kam dann zur rechten Zeit zurück, um uns abzuholen. Er war klug genug, jedesmal etwas zu essen mitzubringen, etwas Gebäck, denn mein Bruder und ich waren meistens hungrig und zankten uns dann auf dem Rücksitz des Wagens, aber etwas zu essen verhinderte das schlimmste.

Meine Mutter hatte auch immer das Essen auf dem Tisch, aus dem gleichen Grunde. Um zur deutschen Schule zu kommen, mußten wir uns gewöhnlich sehr beeilen, denn ich spielte damals noch Midget Hockey, immer in verschiedenen Arenen, und wir mußten oft schon um 6:00 Uhr morgens dort sein, weil so viele Mannschaften spielen sollten. Wir machten dann unser Spiel fertig und rasten nach Hause zurück, wo wir schnell frühstückten, uns umzogen, und dann ging es fort zur deutschen Schule, in hohem Tempo die Carling Ave. hinunter, um nichts zu verpassen.

Der Unterricht machte mir Spaß, Frau Grambart und Frau Mantsch waren unter meinen Lehrerinnen, auch Frau Günther, und Herr Günther als Lehrer. Beide Günthers, wie ich mich entsinne, lehrten die älteren Klassen. Ich blieb dabei, bis ich das Abitur machte. Ich war sehr stolz darauf, und heutzutage, wo ich ein Patentanwalt in Ottawa bin, kommt mir meine Kenntnis des Deutschen zunutze, denn ich habe mehrere Mandanten in Deutschland, besonders in München, wo mein Vater und ich bereits einmal waren, und wo wir später in diesem Jahre noch einmal hinzureisen planen.

Mein Vater begleitet mich als Gesellschaft und zur gelegentlichen Unterstützung. Leider habe ich viel Deutsch vergessen, aber ich arbeite mich langsam wieder jedenfalls in das Spezialvokabular hinein. Sonst erinnere ich mich aus der deutschen Schule an den Chor, den Herr Kiewewalter angefangen hatte und führte, und in dem ich mitsang, mit den Kleinen. Schön waren auch die Weihnachtsfeiern, mit Vorstellungen und mit Gebäck. Es ist eine Zeit meines Lebens, die ich nicht missen möchte."

MARC

"Meine Erlebnisse in der deutschen Schule sind offenbar sehr ähnlich wie die meines Bruders. Auch ich entsinne mich an die frühen Morgende und das Heimkommen am Mittag, zum Essen. Ich blieb auch in der Schule bis zum Abitur, und ich hatte auch die gleichen Lehrer und Lehrerinnen, die sich alle durchweg große Mühe gaben und uns neben der Sprache auch die Kultur vertraut machen wollten. Das war bei uns nicht so nötig, da wir in einem deutschen Haushalt lebten, und bereits durch unsere Eltern viel deutsches, nicht nur die Sprache, sondern auch Kulturgut, vermittelt bekommen hatten. Wir reisten auch öfter nach Deutschland, wo meine Großeltern wohnten. Jedenfalls meine eine Großmutter und meine Tante kamen öfter hierher, und dann sprachen wir Deutsch. Ich lernte Deutsch als erste Sprache und mußte dann Englisch von meinen Spielkameraden lernen. Meine Eltern sprachen Deutsch

miteinander. Es kann sein, daß mein Bruder weniger Deutsch lernte, denn er und ich sprachen schon viel Englisch zusammen. Ich erinnere mich aus der Schule besonders an den Chor mit Herrn Kiewewalter. Ich war schon sehr groß und hatte eine ein wenig tiefere Stimme. Ich war damit nicht alleine, und Herr Kiewewalter schrieb extra eine dritte Stimme für uns für all die Lieder, die wir sangen. Er konnte sehr viel Musik. So verfaßte er z. B. auch Weihnachtsspiele mit Musik, die z. T. im Gebäude des Deutschen Klubs, manchmal auch in der evangelischen Kirche aufgeführt wurden. Besonders entsinne ich mich an ein Weihnachtsspiel, in dem ich den Josef sang. Es war besonders hübsch inszeniert, und wurde in der Kirche gegeben. Ich glaube, es war sehr populär. Toby Kiewewalter, der bei uns in der Schule war, und sein Bruder, ein Musiker, spielten die Musik dazu. Beruflich benutze ich mein Deutsch heutzutage nicht, im Gegensatz zu meinem Bruder, aber ich spreche noch Deutsch mit meinen Eltern und schreibe auch noch deutsche Briefe an meine Verwandten in Deutschland. Allerdings zu einem Besuch dort ist es nicht wieder gekommen. Vielleicht ergibt sich noch einmal die Gelegenheit. Ich bin mir meiner deutschen Vergangenheit bewußt, und ich habe an der Wand Bilder von meinen Vorfahren, von denen zwei Ärzte waren. Da ich selber Arzt bin stellt das für mich eine besondere Verbindung dar. Wir wünschen beide der deutschen Schule zu ihrem Jahrestag viel Glück, auch für die Zukunft."



1994

Eine der Diplomklassen
im Frühjahr:

Oben (von links nach
rechts):

Blaze Gallina,

Sylvia Grambart

Dorota Rembisy,

Rachel Jobin,

Birgit Wirz-Endrys,

Kim Beauchesne.

Unten (von links nach rechts): Christiane Fehr, Katharina Jakubiec, Jeanette Gallina.

Dieter Kiewewalter – Auszug aus seinem Buch „Kanada – Gelobtes Land“

Von der Gründung einer deutschen Sprachschule wurde uns dringend abgeraten. Samstags würde man die Kinder doch nicht auch noch zum Schulbesuch zwingen wollen, meinte u.a. die Leiterin des *German Institute and Library* 1971. Für uns im Stadtausschuss war diese Warnung allein schon Grund genug, nun gerade eine Samstagschule anzuvisieren.

Die vorbereitende Umfrage macht im März Ingrid Ruthenberg, und am 2. Oktober 1971 beginnt die Deutsche Sprachschule Ottawa in den Räumen der Martin Luther Kirche mit dem Unterricht. 37 Schüler in drei Klassen aufgeteilt, werden von den Lehrern Ilse Scheid, Margarete Kath, Christiane Ratzel, Christa Renken und Dieter Kiewewalter im ersten Jahr unterrichtet. Die Räumlichkeiten sind einfach, die Oberklasse sitzt zwischen Herd und Kühlschrank in der Küche. Der Anfang ist aber gemacht.

Der Stadtausschuss als Trägerorganisation überträgt der deutsch-kanadischen Geschäftsleutevereinigung die Verwaltung der Schule.

Der von Schatzmeister Hans Wyslouzil am 16. August vorgelegte Etat sieht für das erste Schuljahr Ausgaben von 1570 Dollar vor. Die Lehrkräfte erhalten pro Schultag 10 Dollar. Schulgeld für 32 Wochen pro Kind ist 40 Dollar. Rolf Ratzel wird als Kontaktperson zur Schule bestimmt, Johanna Schmitz ist die erste Schulleiterin.

Schon im nächsten Schuljahr zieht die Sprachschule mit fast 100 Kindern in die Klassenräume der High School of Commerce. Ottawas Schulbehörde (OBE) hat die Sprachschule in das Continuing Education Program eingegliedert und finanziert von nun an zu einem wesentlichen Teil den Unterricht.

1973 findet in Wakefield, Quebec, ein erstes Fortbildungsseminar für die Lehrkräfte statt. Auf dem Foto (rechts oben) von links: D. Kiewewalter, R. Ratzel, M. Maurach, C. Ratzel, T. Taudien, V. Bloedau, S. Flick, B. Layer, J. Schmitz, C. Schmitz, Professor B. Mogridge, R. Mandoli, G. Taudien, R. Pitz.

Höhepunkt des Jahres 1974 ist für die Schule die Aufführung des von Sylvia Grambart übersetzt und angepassten Theaterstückes *OLIVER TWIST* am 27. April im Auditorium der High School of Commerce. (Foto rechts unten) Die Mitwirkenden sind: Oliver - Chris Layer, Betwer - Angela Beisner, Bill - Thomas Kiewewalter, Brownlow - Michaela Platzer, Bumble - Martin Maurach, Dodger - Pia Grambart, Fagan - Michael Layer, Nancy - Edda Kiewewalter, Sauerbeer - Elke Zeuner, Tochter - Susan Sleeman, Waisenkinder: Peter Bokovoy, Caroline Hafner, Ralph Heinze, Dorothea Lukowski, Dorothy Stenger, Susan Falle, Eric Hegmann, Peter Kiewewalter, Susan Othmer, Nancy Thomas, Pierre Grambart, Frank Hegmann, Nicola Mandoli, Toni Spoerri. Regie führen Kim Grambart und Edda Kiewewalter mit viel Hilfe von Lehrer Franz Hegmann. Beleuchtung: Bruce Simpson, Bühnenbild: Chris Radisch, Kai Grambart, Herbert Radisch. Bühnenarbeiter: Stefan und Heinrich Brenning.

Im Oktober 1973 spielt das „Amaryllis-Theater“ aus Boston Mozarts „Bastien und Bastienne“ vor fast 200 Kindern der Schule. Im Vordergrund die beiden Kindergartentanten Bärbel Layer und Elizabeth Pauk.

Die ersten Erwachsenen werden 1975 unterrichtet.

Mir wird die Gründung eines Schulchores 1980 angetragen. Erster Auftritt ist im Dezember 1980 im Mapleleaf Almrausch Club. Anlass ist die Weihnachtsfeier der Schule. Der Chor probt regelmäßig in der letzten Schulstunde.

Am 20. Dezember 1981 singt der Chor in einem öffentlichen Weihnachtskonzert zusammen mit dem Johannes Brahms Chor in der Knox Presbyterian Church. Wiederum mit dem Brahms Chor singen die Kinder im Mai 1983 in der Unitarian Church.

Folgende Schulleiter stehen der Schule zur Verfügung: Christa Renken, Gert Taudien, Christiane Fraser, Annegret Koch, Hannelore Möller, Elke Barthel, Team: Sylvia Grambart und Christa Selka, Sylvia Grambart.

Gunther Bauer und ich, wir sind gerade Präsident und Vize des Stadtausschusses (nun „Arbeitsgemeinschaft“), initiieren 1981 unter Mitarbeit der Rechtsanwältin Heidemarie Kelly und Kurt Anders, sowie Gert Taudien, Prof. W. Bausenhardt und Annegret Koch eine Umorganisation der Schule. Die Schule erhält im Herbst 1983 eine eigenständige, demokratische Verwaltung. Sie wird von Arbeitsgemeinschaft und Geschäftsleutevereinigung getrennt. Als eingetragene Gesellschaft wird sie nun von einem Aufsichtsrat geführt.

Erste Vorsitzende wird Annegret Koch. Ihr folgt im nächsten Jahr Kurt Anders, der diesen Posten bis 1994 bekleidet.

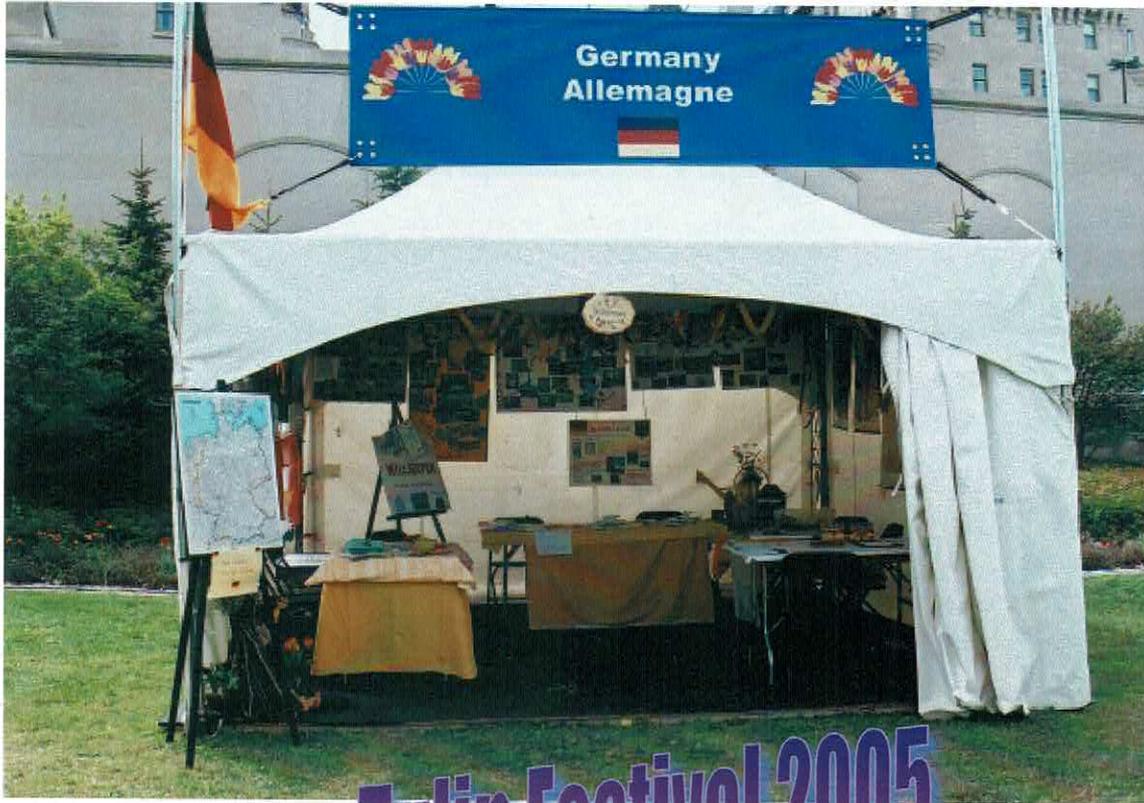


1972 oder 73 Lehrerfortbildung in Wakefield, Quebec

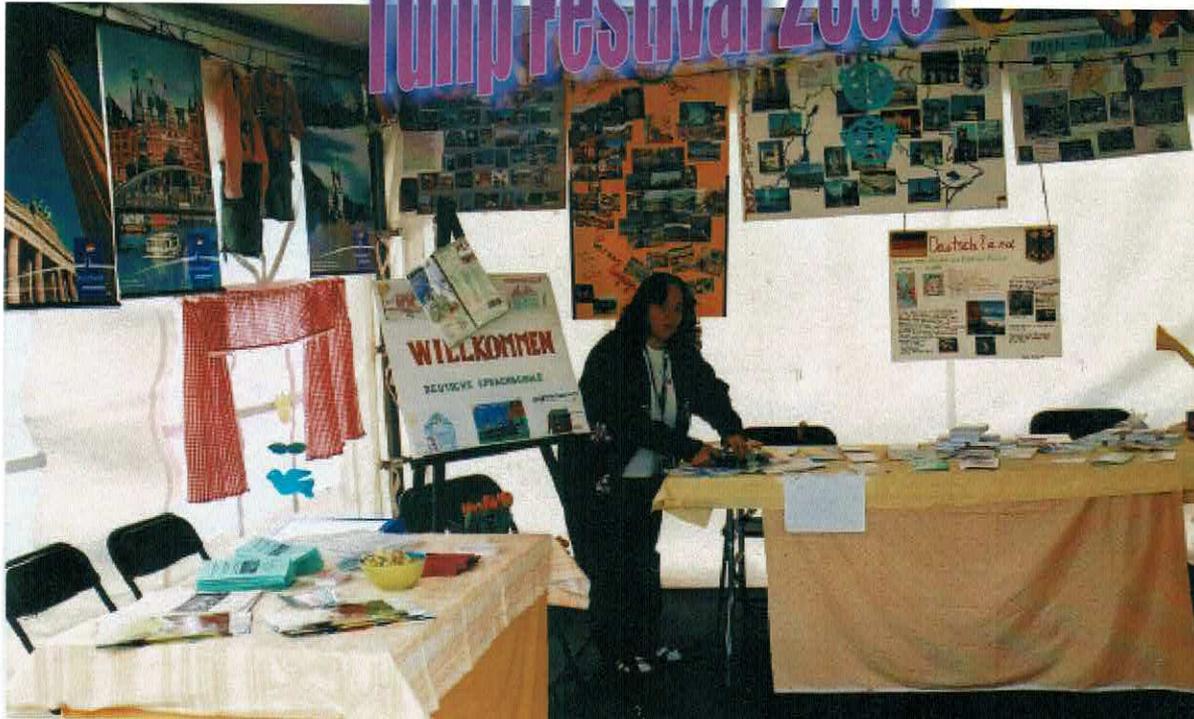
(v.l.n.r.): Dieter Kiesevalter, Frau Maurach, Christiane Ratzel, Trudy Taudien, Elisabeth von Bloedau, Sylvia G., Baerbel Layer, Frau Schmitz, ihre Tochter, Heidemarie Kelly, Prof. Mogridge, Ruth Mandoli, Gerd Taudien, Herr Pilz.

Fotogalerie

Karin Haelssig beim Tulip Festival in 2005:



Tulip Festival 2005



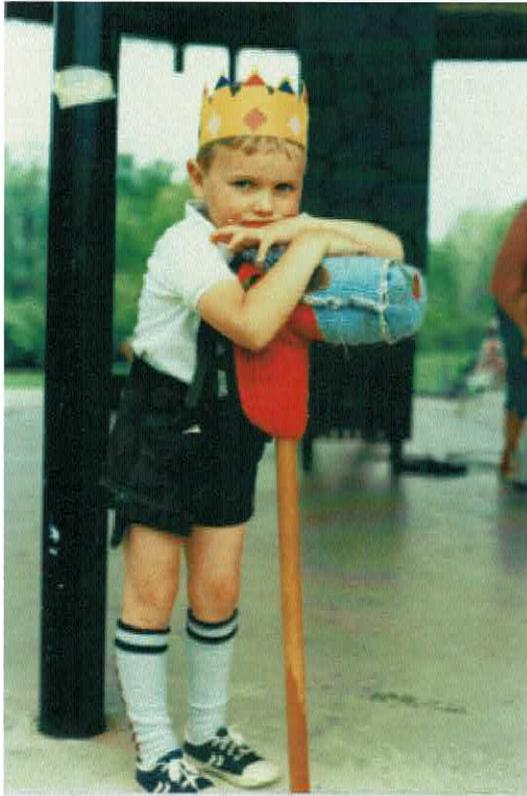
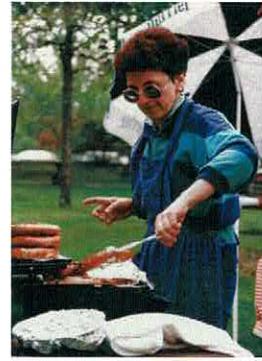
Einige unserer Treuen...



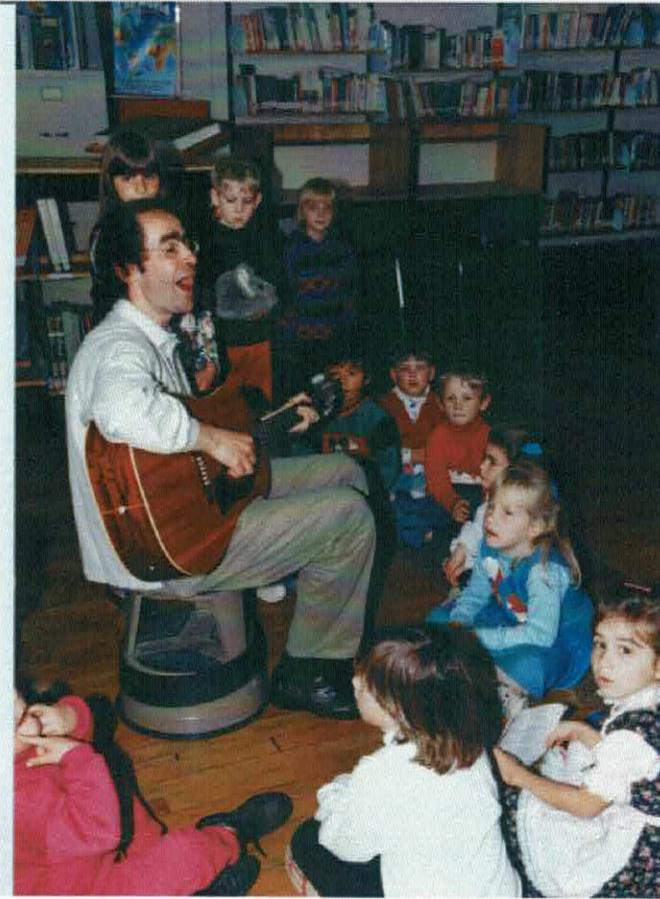
Oben: Elke Barthel
Mitte: Birgit Wirz-Endrys und Barbara Hörger
Unten: Karin Laframboise, Elke Barthel, Birgit Wirz-Endrys



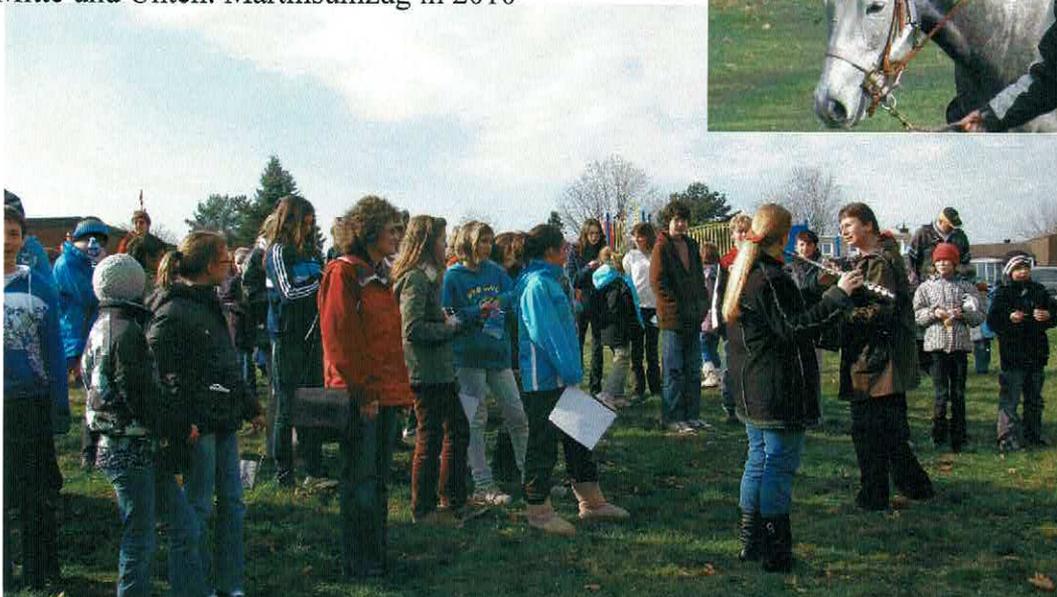
Sommerfeste... Sommerfeste...



Besondere Anlässe



Oben links: Besuch von Volkmer Döring 1995
Oben rechts: Besuch vom Bundespräsidenten 1990
Mitte und Unten: Martinsumzug in 2010



Allelei...

Der Thomas Kiewewalter Pokal

In den vergangenen 20 Jahren wurde jeweils der/die Schüler/in geehrt, die sich durch regelmässigen Schulbesuch, kameradschaftliches Verhalten, respektvollem Umgang mit Lehrkräften, sowie Ausdauer und Beharrlichkeit im Lernen ausgezeichnet hatten.

Thomas Kiewewalter zählte zu den ersten 37 Schülern der deutschen Sprachschule die sich am 2. Oktober 1971 zum ersten Schultag in der Martin Luther Kirche trafen. Er starb 1990 im Alter von 28 Jahren an einer Krebserkrankung. Der Pokal wurde auf Initiative der damaligen Schulleiterin Frau Elke Barthel und Schulvorstandspräsident Rechtsanwalt Kurt Anders gestiftet.

Der Pokal wurde dieses Jahr zum letzten Mal verliehen.

Kurzer Wegweiser

- Die German Language School – Ottawa stellt jährlich einen Sprachbeihilfeantrag an das Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen der Bundesrepublik Deutschland.

In diesem Antrag ist vor allem die Anzahl der Schüler im Elementarbereich und im Oberstufenbereich wichtig. Gelder sind auch abhängig davon, wieviele der Schüler das DSD I und das DSD II sowie auch das Mittelstufendiplom absolvieren.

- Was die Beurteilungen anbelangt, so ist inzwischen in der Europäischen Union ein Plan ausgearbeitet worden, der alle Sprachen involviert um in der Beurteilung einen allgemein gültigen Standpunkt zu haben. Das Produkt heißt „Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen.“

Unsere Schüler legen unter diesem Rahmenplan ihre Prüfungen in der deutschen Sprache ab. Dieser Referenzrahmen in den Sprachen ist auch international anerkannt.

- Die kanadische Vereinigung der deutschen Sprachschulen (KVDS) ist vor allem für den Austausch und die Fortbildung der Lehrer zuständig.

Ein kurzer Wegweiser zur Situation der German Language School – Ottawa.

Mit freundlichen Grüßen,

Gabriele Kaindl

(Schulleiterin)

40. Jubiläum Super-Kreuzworträtsel

Hier sind die Begriffe auf Deutsch. Die richtigen Antworten ergeben die Lösung. Die meisten Antworten sind irgendwo in der Festschrift enthalten. Antworten bitte einhändigen, um bei der Auslosung dabei zu sein! Viel Spaß! ☺

Across:

- 3 - Körperteil
- 7 - Eine Schularbeit
- 8 - Bekannter Fluss
- 10 - Ehemalige Lehrerin und Sekretärin der Schule
- 13 - Pfarrer der St. Albertuskirche (Nachname)
- 16 - Farbe
- 17 - Schriftstück
- 18 - beliebte kanadische Jahreszeit
- 19 - Fahrbarer Untersatz
- 21 - Bekannte Automarke
- 22 - Verbindung zweier Menschen
- 25 - Eine unsere beständigsten Lehrerinnen
- 28 - Wo sieht man Filme?
- 29 - Austrian Canadian Council (Kurzform)
- 30 - Europäische Währung
- 31 - Besitzer der Firma Erlauf (Nachname)
- 32 - Ein stellvertretender Nikolaus...
- 37 - Katholische Kirche Ottawa
- 39 - Grosser Schulsaal
- 41 - Wo singt die Lorelei?
- 42 - Gruender des deutschen Sprachklubs 1974
- 43 - Was braucht man zum Kaffee?
- 44 - Jetziger deutscher Botschafter
- 49 - Evangelische Kirche Ottawa
- 52 - Wo seid ihr gerade? Und was kickt man gerne?
- 53 - berühmte Märchenautoren
- 54 - Kanadischer Verein deutscher Sprachschulen
- 56 - Kurzform: Dachorganisation aller deutschen Klubs und Verbindungen
- 57 - Tal in der Steiermark
- 58 - besitzanzeigendes Fürwort
- 59 - Wo waren die ersten mittelalterlichen Schulen?
- 61 - Hauptgott der nordischen Mythologie
- 62 - Man muss die Feste feiern wie sie...
- 63 - Ehemalige Chorleiterin (Nachname)
- 65 - Jährliche Feier am Ende des Schuljahres

Down:

- 1 - Eine unserer beliebten Kindergärtnerinnen und jetzige Sekretärin
- 2 - Wer kommt am 6. Dezember?
- 4 - Trachtenkleid
- 5 - Gegenteil von leise
- 6 - Weihnachtsbaum
- 9 - Mutter der Mutter
- 11 - Fall der oft den Genitiv ersetzt
- 12 - Essen zubereiten
- 14 - Zahnlabor der Familie Lorenz
- 15 - langjährige Lehrerin an der deutschen Schule
- 16 - Stille
- 20 - Edelstein
- 23 - beste Note
- 24 - frühere Direktorin der Schule (Nachname)
- 26 - Beliebtes Getränk
- 27 - grosser Laufvogel
- 28 - Autor und einer der Gründer der deutschen Schule (Nachname)
- 32 - Einer unserer Sponsoren
- 33 - Was lernt man in der Schule?
- 34 - nicht mehr jung
- 35 - Grusswort
- 36 - Deutsche Band
- 38 - Leiterin der Diplomklassen
- 40 - Sie haben uns beim drucken geholfen
- 41 - Verfasser der Geschichte der deutschen Schule
- 44 - Name unserer jetzigen Schuldirektorin
- 45 - Bösewicht in vielen Märchen
- 46 - Dieser Vorname gehört zum Namen in Nr. 24
- 47 - Der beste Freund des Menschen
- 48 - Musikalische Darbietung
- 50 - Wer wollte auch lesen und schreiben lernen?
- 51 - 24 Stundenabschnitt
- 55 - Worin liegt Wahrheit?
- 60 - Bestätigung
- 64 - Örtliche Schulbehörde

Here you have the clues in English (mind you, the answers still need to be in German!). The correct answers will spell the words you are trying to find. Most answers are found within the Festschrift. Remember to hand in your solution to enter the draw! Have fun! ☺

Across:

- 3 - A body part
- 7 - A school work
- 8 - Well-known river
- 10 - Former school teacher and secretary
- 13 - pastor of St. Albertus Church (Last Name)
- 16 - Color
- 17 - Documents
- 18 - popular Canadian season
- 19 - A transportation device
- 21 - Well-known car brand
- 22 - union of two people
- 25 - One of our most "perennial" teachers
- 28 - Where do you see movies?
- 29 - Austrian Canadian Council (Short Form)
- 30 - European Monetary Unit
- 31 - Owner of the company Erlauf (last name)
- 32 - Nicholas' delegate...
- 37 - Ottawa Catholic church
- 39 - Large school hall
- 41 - Where sings the Lorelei?
- 42 - Founder of the German language club in 1974
- 43 - What you need with coffee?
- 44 - Present German Ambassador
- 49 - Protestant Church in Ottawa
- 52 - Where are you right now? And what do you like to kick?
- 53 - Famous fairy tale authors
- 54 - Canadian Association of German Language Schools
- 56 - Short Form: an umbrella organization of all German clubs and connections
- 57 - Valley in Steiermark
- 58 - possessive pronoun
- 59 - Where were the first medieval schools?
- 61 - Major Norse god
- 62 - You have to celebrate the festivities as they ...
- 63 - Former Choir Director (Last Name)
- 65 - Annual celebration at the end of the school year

Down:

- 1 - One of our popular Kindergarten teachers and current secretary
- 2 - Who comes on 6. December?
- 4 - folk dress
- 5 - opposite of quiet
- 6 - Christmas Tree
- 9 - Mother's Mother
- 11 - case which often replaces the genitive
- 12 - Preparing Food
- 14 - Dental Laboratory of the Lorenz family
- 15 - long time teacher at German school
- 16 - Silence
- 20 - Gemstone
- 23 - best grade
- 24 - former director of the school (last name)
- 26 - A popular drink
- 27 - large flightless bird
- 28 - Author and one of the German school Founders (last name)
- 32 - One of our sponsors
- 33 - Something you learn in school
- 34 - not young
- 35 - Greeting
- 36 - German Band
- 38 - Teacher of the graduate classes
- 40 - They helped us with the printing
- 41 - author of the history of the German school
- 44 - Name of our present school director
- 45 - villain in many Fairy tales
- 46 - This name goes with the surname in No. 24
- 47 - Man's best friend
- 48 - Musical performance
- 50 - Who also wanted to learn to read and write?
- 51 - 24 hours
- 55 - Wherein lies truth?
- 60 - Acknowledge
- 64 - Local schoolboard

Unsere Sponsoren

Ein riesengroßes Dankeschön an all diejenigen, die diesen Abend überhaupt möglich gemacht haben!!!

Wir haben Geldspenden erhalten, Artikel für die „Silent Auction“, sowie auch Hilfe und Dienstleistungen, wie z.B beim Drucken dieser Festschrift, die uns durch Disselkamp International und Ark Group ermöglicht wurde.

Und, nicht nur sind sie sehr großzügig, unsere Sponsoren, sie sind dabei auch noch sehr bescheiden! Keiner von ihnen hat von unserem Angebot Gebrauch gemacht sein Business in der Festschrift anzupreisen! Ergo habe ich nicht sehr viel Informationen erhalten, deshalb bitte ich um Verzeihung falls in der Liste irgendetwas nicht stimmt.

But, even if they did not blow their own horn, we want all of you to know who made this celebration possible and we would like to remind you to support our Sponsors wherever and whenever you can!

Here they are in alphabetical order:

ADAM'S MEAT PRODUCTS

ALTERIORS FURNITURE

ANNE SCHARF STABLES

ARK GROUP

ASTRID NIELSEN

ATELIER BRINTNELL

AUSTRIAN CANADIAN COUNCIL

BAUGRÜN DESIGN

BLUMENSTUDIO

BRECHIN DIGITAL IMAGING SERVICES

CCID LABORATORY – FAM. LORENZ

DISSELKAMP INTERNATIONAL

DEUTSCHE BOTSCHAFT

ERLAUF HOLDINGS LTD. – FAM. SOMMERER

MARTIN-LUTHER KIRCHE

PAUL ZIEBARTH ELECTRICAL

ST. ALBERTUS KIRCHE

Please let us know if you need any of their contact information.

Once again a heartfelt Thank You to all the businesses and individuals who have stepped forward to make this celebration possible!

2011 Unsere Schule heute...



Zum Abschied...

Wir danken allen die bei diesem Fest geholfen haben oder sich auch nur
die Zeit genommen haben mit uns zu feiern!
Es ist schön, daß ihr da ward!

0,55m
7,50m
Deutsche Sprachschule Ottawa

ERINNERUNGEN...

Viele, viele freundschaften...früh aufstehen, kein freies wochenende, arbeit aber weit mehr spass, kameradschaft, freude mit und an den kindern, nicht nur eine sprache vermitteln sondern eine andere kultur, lebensweise und damit den horizont erweitern und interesse wecken. in unserer familie gehört die deutsche schule einfach als fester bestandteil mit zu unserem leben - ein grosses danke schön an alle, die dieses erlebnis für so viele von uns, über so viele jahre möglich gemacht haben! (Gaby Lefebvre)



1971 – 2011

40 Jahre

**Deutsche Sprachschule
Ottawa**

Festschrift *noun* \fes(t)-schrif\

Origin of Festschrift: **German**, from Fest celebration + Schrift writing

First Known Use: 1898

A memorial publication usually in the form of a collection of essays, addresses, or biographical, bibliographic, scientific, or other contributions. It often embodies the results of research, issued in honor of a person, an institution, or a society, as a rule, on the occasion of an anniversary celebration.

GERMAN LANGUAGE SCHOOL – Kreuzworträtsel

Lösungswort/Solution:

50 44 60 42 57

Name: _____

Email: _____

Telefon: _____

